

Der Gesellschafter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratskassa Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Bz., Stellenanzeige, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bz., Text 24 Bz. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme schließt vom 7. Uhr.

Nr. 276

Samstag, den 23. November 1940

114. Jahrgang

Der Führer empfing den rumänischen Staatschef

Die Besprechungen des Generals Antonescu / Auch Tiso und Tuka kommen nach Berlin / Grandi beim Stellvertreter des Führers
Rumänien will an den internationalen Verhandlungen über den Aufbau des neuen Europa teilnehmen

Freundschaftlicher Empfang durch den Reichsaußenminister

Berlin, 22. Nov. Am Freitag vormittag trafen der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Deutschland-Besuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

In der engeren Begleitung befanden sich neben dem rumänischen Gesandten in Berlin, Grecianu, der bis an die Grenze vorgeschritten war, Wirtschaftsminister Cencicor, Arbeitsminister Janitschi, der Staatssekretär für Presse und Propaganda, Cousta, der Staatssekretär im Finanzministerium, Papas, Professor Banatescu, Rektor der Universität Bukarest, der Generalsekretär im Innenministerium, Birso, der Direktor der Presseabteilung, Ministerialdirektor Rodrea, der Chef der Legationspresse, Direktor Ronda, Kabinettschef Oberst Diacovici sowie Major Marin, der Adjutant des Staatsführers.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ließ den rumänischen Staatsführer und den rumänischen Außenminister auf dem Bahnsteig herzlich willkommen. Generalfeldmarschall Keitel, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspresseschef Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Helmsmeier, SA-Obergruppenführer Wittner, General der Polizei, Dalwege, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, der Polizeipräsident von Berlin, Graf Helldorf, Bürgermeister Hafis und weitere führende Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren zur Begrüßung auf dem Bahnhof erschienen. Der Staatsführer des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, Reichsminister von Nitsch, die Staatssekretäre Bohle und Kappeler, die Unterstaatssekretäre Boormann und Gaus, Ministerialdirektor Wähl und die Stellungsleiter des Auswärtigen Amtes waren gleichfalls beim Empfang anwesend.

Der rumänische Gesandte Valer Pop, der sich in besonderer Mission in Deutschland aufhält, der rumänische Geschäftsträger in Berlin, Gesandter Bradetjiana, und die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft waren zum Empfang anwesend. Auch der hochwichtige italienische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Jovonici und der jugoslawische Gesandte hatten sich eingefunden. Vor dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen. Als General Antonescu den Bahnhofsteg betrat, erklang der Präsentiermarsch. Der rumänische Staatschef und der Reichsaußenminister schritten zusammen mit Generalfeldmarschall Keitel und Generalleutnant Seifert die Treppe der Ehrenformation ab. Unter den Heilrufen der zahlreichen stehenden Berliner befiel General Antonescu Johann seinen Kopf, in dem auch der Reichsminister des Auswärtigen Platz nahm. Herzlich begrüßt von der Menge, begaben sich die rumänischen Gäste vom Bahnhof aus zum Schloß Bellevue, wo Staatsminister Dr. Meißner sie empfing.

Besprechung Ribbentrops mit Antonescu und Sturdza
Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Freitag vormittag den rumänischen Staatsführer General Antonescu und den in seiner Begleitung befindlichen rumänischen Außenminister Sturdza zu einer Besprechung.

Der neuernannte rumänische Gesandte Grecianu und Gesandter Valer Pop vom Führer empfangen

Berlin, 22. Nov. Der Führer empfing Freitag mittag in der neuen Reichskanzlei den neuernannten Kgl. Rumänischen Gesandten Constantin Grecianu zur Entgegennahme seines Abschiedsbriefes. Anschließend wurde der Kgl. Rumänische Gesandte in besonderer Mission, Valer Pop, empfangen. Eine Abteilung der SS-Verbandsabteilung erwies bei der An- und Abfahrt der Diplomaten die militärischen Ehrenbezeugungen.

Antonescu beim Führer

Berlin, 22. Nov. Der Führer empfing am Freitag nachmittag in der Neuen Reichskanzlei im Gegenwärtigen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Staatsführer General Antonescu zu einer längeren Aussprache, die im Geiste der Freundschaft zwischen den beiden Staaten bezeugt. Die herzlichen Einverständnisse verließ.

Anschließend stellte General Antonescu dem Führer den rumänischen Außenminister Prinz Sturdza vor. Eine Abteilung der SS-Verbandsabteilung erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Antonescu ehrt die Gefallenen des Weltkrieges

Berlin, 22. Nov. Bald nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt legte der rumänische Staatsführer General Antonescu im Ehrenmal unter den Linden einen großen Lorbeerkranz nieder, dessen Widmungsschleife in den Farben Blau-Gelb-Rot die Widmung trägt: „Den deutschen Helden — der rumänische Staatsführer.“ Mit erhabener Reden entbot General Antonescu



Der Führer begrüßt die Staatsmänner in Wien

Nach rechts: Ministerpräsident Graf Teleki, Außenminister Graf Ciano, Außenminister Graf Csaky, Botschafter Kurusu, Generalfeldmarschall Keitel und Gesandter Sztoljan. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

den Gefallenen seinen Gruß und verweilte einige Zeit im kühnem Gedanken an der feierlichen Stätte. In seiner Begleitung befanden sich der rumänische Außenminister Prinz Sturdza und der rumänische Gesandte in Berlin Grecianu. Von deutscher Seite waren der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Dierberg, erschienen. Eine Kompanie des Wachbataillons war zur Erweisung der Ehrenbezeugung vor dem Ehrenmal aufmarschiert, wo sich auch Mitglieder der rumänischen Kolonie und Angehörige der Eisernen Garde eingefunden hatten. Nach der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Kompanie vor dem rumänischen Staatsführer.

General von Antonescu, der die Geschichte Rumäniens mit starkem Entschluß im Herbst dieses Jahres in neue Bahnen gelenkt hat, ist als Staatschef seines Landes nach Berlin gekommen. Er stammt aus einer rumänischen Offiziersfamilie. Am 2. Juni 1882 geboren, ist er 1904 Leutnant geworden und lenkte schon in dieser Zeit die Aufmerksamkeit auf sich, als er in den Bauernarbeitspolitischen Kampf zeigte und Verständigung dem Blutvergießen vorzog. Er kam in den Generalstab und war am Ende des Weltkrieges Generalfeldmarschall einer Armee. Dann ging er als Militärattaché nach London. 1930 kehrte er als Divisionär nach Hause zurück und wurde 1933 zum Chef des Generalstabes des Heeres berufen. In dieser Stellung kam Antonescu mit dem Befehl der Eisernen Garde, Corneliu Codreanu, in Verbindung, was für sein weiteres Geschick bestimmend wurde. Zunächst leitete er ihn seine Stellung; er wurde als Kommandierender General nach Jassi versetzt. Die Verbindung mit der Eisernen Garde verstärkte sich. Als Goga am 28. Dezember 1937 sein antikommunistisches Kabinett bildete, wurde Antonescu, der auch mit Goga befreundet war, das Verteidigungsministerium übertragen. Nach sieben Wochen war Goga erkrankt, aber Antonescu blieb auch in dem folgenden Kabinett des Königs unter Leitung des Patriarchen Mitron Christa. Luftfahrt und Marine wurde sogar nach seiner Zuständigkeit unterstellt.

Kurz vor der Entlassung Codreanus wurde Antonescu am 19. November 1938 seiner Stellung entzogen und verhaftet. Es war ihm im Kloster Bistritza Zwangsausschalt angewiesen worden. Seine Stunde kam, als nach den Abtretungen im Zuge der Revision im Südosten der Bürgerkrieg in Rumänien ausbrach. Da berief ihn der König zur Leitung des Ministeriums (4. September 1940), er schien ihm der einzige, der den Staat noch retten konnte. Antonescu erkannte wieder klar die Sachlage, er bewog den König zum Rücktritt, den auch die Eisernen Garde forderte. Am 6. September dankte Carol zugunsten seines Sohnes Michael ab und ging ins Ausland. Die neue Zeit in Rumänien begann, das Regime der Eisernen Garde und die außenpolitische Ausrichtung des Landes auf Deutschland und Italien. Am 12. Oktober kam die deutsche Militärmission, die den Schutz der Delfinder gewährleisten und die Ausbildung des rumänischen Heeres betreiben soll. Ein neues Rumänien ist aus dem Kernland entstanden, das nach den Rückgliederungen übrig geblieben ist.

Tiso und Tuka kommen nach Berlin

Berlin, 22. Nov. Auf Einladung der Reichsregierung wird sich der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka binnen kurzem zu einem Besuch nach Berlin begeben.

Graf Grandi beim Stellvertreter des Führers

München, 22. Nov. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing heute Freitag im Braunen Haus in München Graf Grandi, den italienischen Justizminister und Stellvertreter des Führers.

den der Kammer der Rajci und Korporationen, zu einer längeren Aussprache, an der Reichsleiter Dr. Franz, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, teilnahm.

Staatssekretär K. S. Jeauk empfing Karmasin

Prag, 22. Nov. Am Freitag nachmittag empfing Staatssekretär ff-Gruppenführer Karl Hermann Franz im Ujevsk-Palats den Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Staatssekretär Ingenieur Karmasin, zu einer längeren Unterredung.

Besuch beim Reichspresseschef

Berlin, 22. Nov. Der rumänische Staatssekretär für Presse und Propaganda, Cousta, der Direktor der Presseabteilung, Ministerialdirektor Rodrea, und der Chef der Legionären-Presse, Dr. Ronda, wurden am Freitag nachmittag vom Reichspresseschef Dr. Dietrich zu einer Besprechung empfangen.

„Rumänien durch Schicksal an Deutschland gebunden“

Bukarest, 22. Nov. Die rumänische Presse befaßt sich vorwiegend mit der Reise des rumänischen Staatsführers nach Berlin. Das Organ der Legionären-Bewegung, „Cuva nra“, erklärt an leitender Stelle unter dem Titel: „Der Weg nach Berlin“ u. a. folgendes:

Sowohl vom rumänischen politischen, als auch vom europäischen geschichtlichen Standpunkt aus sind die Reisen General Antonescu nach Rom und Berlin nur logische Schlussfolgerungen. Rumänien, das mit einer schändlichen Vergangenheit endgültig gebrochen hat, mußte heute bei Rom und Berlin, den Mittelpunkten, um die heute alle wichtigen Ereignisse der Welt kreisen, seine politischen Grundlagen wieder finden. Für Rumänien ist die Reise seines Staatsführers nach Berlin nicht mehr Beweis eines Glaubens, für den die Legionären-Bewegung, die Grundlage des heutigen Staates, ein ungläubliches Martyrium erlitten hat, sondern auch Beweis des bedingungslosen Vertrauens, daß auf diesem Wege die Wiedergeburt Europas und damit auch die Lebensinteressen der rumänischen Zukunft gesichert sind.

Eine solche Reise ist heute ganz anderer Art als jene erniedrigenden Reisen unglückseligen Angehörigen der einstigen politischen Potentaten Rumäniens. Sie entspringt einem neuen Glauben und einer neuen Mentalität. Es handelt sich erstens um den dauernden Verzicht auf das Ziel des Gleichgewichtes — deshalb die Notwendigkeit unserer Eingliederung in ein festes und aufrichtiges außenpolitisches System — und zweitens um den Verzicht auf eine politische Selbstständigkeit und auf die Gefahr eines schandvollen Opportunismus — deshalb die Notwendigkeit einer realistischen aktiven Politik. Die Reise des Generals nach Berlin ist deshalb nicht nur ein politischer, sondern ein geschichtlicher Akt. Es handelt sich nicht um einen einfachen protokolllischen Besuch, sondern um einen Besuch, der die Zukunft des Landes bestimmen wird. General Antonescu wird in der Reichshauptstadt zeigen, daß Rumänien durch das Schicksal an Deutschland gebunden ist und um den Preis seines Lebens diese Verbindung aufrechterhalten und an der Aufrichtung der neuen Ordnung Europas teilnehmen wird.

„Anschluß an die neue Welt“

Antonescu und Goria Sima über die Ziele des national-legionären rumänischen Staates

Wien, 22. Nov. In dem von Reichsleiter Balbur von Schtrach herausgegebenen Organ der Jugend „Wille und Macht“ schreibt

Schwere Schläge gegen die Midlands

Luftangriffe auf London, Mittel- und Südensland fortgesetzt — Keine Einflüge feindlicher Flugzeuge ins Reichsgebiet

23. Berlin, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte auch in der Nacht vom 20. zum 21. November erfolgreiche Vergeltungsangriffe gegen London, Birmingham und andere Rüstungswerke in Mittelengland, sowie gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Südensland. Zahlreiche Brände waren die Folge.

Im Laufe des 21. November wurden im Zuge der bewaffneten Luftkämpfe London und kriegswichtige Ziele in Süd- und Südost-England mit Bomben belegt. Eisenbahn- und Fabrikanlagen erhielten Treffer.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht vom 21. zum 22. November flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

23. Rom, 22. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere aus zwei Divisionen bestehenden Bedeckungstruppen, die bei Beginn der Feindseligkeiten in Defensivstellung an der griechisch-albanischen Grenze bei Koritscha in Stellung waren, haben sich nach 11 Tagen auf eine Linie westlich der Stadt zurückgezogen, die evakuiert worden ist. Unsere Verluste sind bedeutend; ebenso bedeutend und vielleicht noch schwerer sind die des Feindes. Auf der neuen Linie werden unsere Verstärkungen konzentriert. Trotz der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse hat unsere Luftwaffe mit den Truppen zusammengewirkt, indem sie einige feindliche Ziele bombardierte.

In Nordafrika haben unsere Luftverbände die Eisenbahnlinie und die feindlichen Stellungen von Marja Marraf bombardiert. Aus weiteren Feststellungen geht hervor, daß während des Kampfes vom 19. November 10 feindliche Panzerwagen, darunter vier mittleren Typs, vernichtet und etwa 20 Lastwagen beschädigt worden sind. Die dem Feind zugefügten Verluste sind beträchtlich.

Feindliche Einflüge haben bei Solum, Gardia, Tobruk und Benghasi stattgefunden. Sehr leichter Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben die Zone östlich von Sidi Barani und unsere Stellungen in Uadi und Matilla beschossen, wobei weder Opfer noch Schäden verursacht wurden.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge wahllos Bomben auf Veros abgeworfen, von denen die Mehrzahl ins Wasser fiel und weder Opfer noch Sachschaden verursacht wurde.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge den Flugplatz von Kolesires bombardiert, wobei ein Brand verursacht wurde. Im Verlauf des im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldeten Angriffes unserer Luftwaffe auf den Hafen von Aden wurden ein Dampfer und die Anlagen des Flughafens getroffen.

Feindliche Flugzeuge haben Abbas bombardiert, wo es keine Opfer gab, jedoch das Eingeborenen-Dorf schwer beschädigt wurde. In Massawa, Decemera, Asmara weder Verluste noch Opfer; in Hargeisa ein Toter und fünf Verwundete, in Ajloja (südöstlich von Kurnuf) acht Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen.

Wichtige Papiere den Italienern in die Hände gefahren? In London fürchtet man, daß mit dem britischen Luftmarschall Lord Trenchard, dessen Maschine auf Sizilien notlanden mußte, wichtige Papiere, die er bei sich führte, in die Hände der Italiener gefallen sind.

Das britische Blockadesystem" gebracht habe. Dadurch, daß die Deutschen heute die französische Küste beherrschen, sei die größte Last auf die Schultern der britischen Flotte gelegt worden, die sie jemals in der Geschichte tragen mußte. Früher, unter den alten Blockadebedingungen, hätten deutsche U-Boote nur kleinere Fahrzeuge mit geringem Aktionsradius lediglich die britische Ostküste und die dortige Schifffahrt gefährden können. Das sei für die Anführer nicht besonders bedrohlich gewesen. Jetzt habe sich das jedoch völlig geändert: Nicht nur die englische Ostküste, sondern auch die Kanal- und Westküste bis hinauf nach Schottland werde von der deutschen Flotte beherrscht. Die so nahe an der französischen Küste gelegenen deutschen Flugplätze seien eine weitere große Gefahr für die britische Schifffahrt, denn die von dort aus startenden deutschen Flugzeuge beherrschten praktisch ganz England. Die deutsche Flotte und Luftwaffe", so schloß der britische Kapitän seine Ausführungen, „stellen unter den gegenwärtigen Bedingungen eine große Gefahr für England dar und geben der britischen obersten Kriegsführung ein sehr, sehr schwer zu lösendes Problem auf."

Auf Englandfahrt untergegangen

Doko, 22. Nov. Der 6114 B.M. große unter englischer Kontrolle fahrende norwegische Motoranker „Sealark", ging, wie „Kistenposten" meldet, verloren. Von der Besatzung sind vier Mann ums Leben gekommen. Einzelheiten über Ort und Zeit des Verlustes sind noch nicht bekannt.

Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht

Justizminister Grandi zum Ehrenmitglied ernannt

München, 22. Nov. Am Freitag begann die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht, die der Präsident der Akademie, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz, mit Worten des Willkommens an die Gäste und Ehrengäste eröffnete. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Dr. Franz den italienischen Justizminister Grandi, der als Vertreter des faschistischen Rechtslebens mit einer Reihe hervorragender Mitarbeiter zur Jahrestagung der Akademie erschienen war.

Dr. Franz überreichte dann Grandi die Ernennungsurkunde zum Ehrenmitglied der Akademie für Deutsches Recht.

Romanität und Germanismus

In seiner Dankrede führte Justizminister Grandi u. a. aus: Die Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie ist eine Ehre, die ich als eine große Ehre betrachte. Seit ihrer Gründung habe ich die großartige Arbeit der Schaffung des neuen deutschen Rechtes mit Bewunderung verfolgt. Zu den angenehmsten Erinnerungen meiner politischen und revolutionären Tätigkeit gehört, daß ich auf allen internationalen Konferenzen die von den hegemonischen Mächten von Versailles verletzten Rechte Deutschlands verteidigt habe. Der gleiche Glaube und die gemeinsamen Ideale, die unsere beiden großen Führer in die Herzen der neuen Generation geist haben, mußten unsere beiden Revolutionen auf dem gleichen Wege der gleichen zukunftsreichen Zukunft entgegen zusammenführen. Romanität und Germanismus waren die großen imperialen Ideen, denen Europa die unantastbaren Säule seiner Zivilisation verdankt, die beiden Granitpfeiler, auf denen Europa seine glorieuse Vergangenheit aufgebaut hat. Deutsche und Italiener schritten seit 20 Jahrhunderten vereint, unzerstörliche Faktoren und Vorkämpfer in der Geschichte Europas, erfüllt von der Achtung der eigenen Individualität, die sich durch die Jahrhunderte hindurch langsam aber tief in den beiden Völkern ausgebreitet hat. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien helfen sich, sie wetteifern miteinander, sie ergänzen einander, sie verbessern sich gegenseitig in vertrauensvoller Offenheit, so daß die Prüfungen, die Erfahrungen, die Schwierigkeiten und die Siege gemeinsames Leben, gemeinsame Geschichte und gemeinsamer Ruhm werden.

Nichts Ähnliches hat je auf der Welt bestanden: Die Revolution des Altorenndüfels und die Revolution des Falentzenes sind Ausdruck einer und derselben Revolution in unseren beiden Nationen. Faschismus und Nationalsozialismus sind aus der Empörung des Gewissens zweier Völker gegen die verkehrende und ungerechte Entwertung ihres heiligsten moralischen Erbes und ihres heiligsten Rechtes, eine neue gerechte Ordnung der Welt zu schaffen, entstanden.

Die Aktion des Nationalsozialismus und des Faschismus hat gemeinsame Richtlinien: strenge Wahrung unserer völkischen Eigenheit, fruchtbarere rassistische Einheit, Grund und Boden als wichtigster Faktor der nationalen Produktion und höherer Mi-

träger der moralischen und physischen Gesundheit der Art, die Arbeit als eine Pflicht, als Recht und als höchste Schöpfung organisierter Kräfte in der Nation, der Staat als höchste und unerschütterliche Synthese der nationalen Gemeinschaft, das Imperium als Wille zur Macht. Eine neue Ordnung und ein neues juristisches System zu schaffen, das ist in erster Linie unsere Aufgabe als Juristen des Faschismus und des Nationalsozialismus, eine hohe und verantwortungsvolle Aufgabe. Die zukünftige italienisch-deutsche Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung und des Rechtes muß sich immer weiter ausdehnen. Möge unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Rechtes so wirksam und fruchtbar für die Welt sein, wie sie es schon zur Zeit der Weltkriege war, als italienische und deutsche Gelehrte des alten und des neuen Rechtes sich in Bologna trafen, um aus der Weisheit der alten Einrichtungen Antriebe und Eingebungen für die neuen Ordnungen zu empfangen.

Schaffung einer Dauerordnung

Reichsminister Dr. Franz dankte Ex. Grandi. Die beiden verbündeten und befreundeten Völker, so führte er aus, seien unter ihren Führern berufen, das verendete Europa aufzuräumen zur Schaffung einer Dauerordnung, die sowohl den Interessen als die Entwicklung Europas zu einer schöpferischen Einheit gewährleisten. Die Tagung der Akademie für Deutsches Recht steht in Zeichen der Rechtsfindung des Deutschen Reiches und im Dienste der Neuordnung Europas.

Vor aller Welt erhebe die Akademie für Deutsches Recht Klage wegen der zahllosen Kriegsverbrechen, die von Angehörigen der Feindstaaten begangen sind. Im obersten Rang unter den Verletzungen des Kriegsvölkerrechts habe England inne, das seit Beginn seiner Weltreichspolitik blutige Vergeßlichkeit freier Nationen und Kontinente und unermessliche Ausbeutung seiner Opfer geübt habe.

Das neue Volksgesetz

Angelehnt der Fülle von Spezialanordnungen und Einzelmaßnahmen der Kriegsgesetzgebung seien die Neufassungen des innerdeutschen Rechtslebens etwas in den Hintergrund getreten. Während des Krieges sei aber auch an der Schaffung des Volksgesetzbuches weitergearbeitet worden, das an die Stelle des BGB. treten solle. Das Volksgesetzbuch werde in sich die Erkenntnisse tragen, daß anstelle des Individualrechts das Gemeinschaftsrecht, an die Stelle des Klassenkampfes die völkergemeinschaftliche Kameradschaft, an die Stelle der Ausbeutung der Armen die Fürsorge für sie, anstelle der kapitalistischen Verflechtung die planmäßige gefundene persönliche Entwicklung durch einwandfreien Leistungswettbewerb, anstelle eines Erpressungssystems die Ausbeutung des Schwachen durch den Starken aber eine echte Notstandslosigkeit zwischen sozial und rechtlich gleich geschützten Volksgenossen zu treten hat.

Das Gefüge des Führerstaates

Dr. Franz sprach dann über das staatsrechtliche Gefüge des Führerstaates. Dieser sei durch den Krieg erdicht, stahlgeschmiedet und unerschütterlich geworden. Das Staatsrecht des Deutschen Reiches sei der klare Ausdruck von schöpferischer Zusammengefaßtheit der gesamten sozialen Kraft zu einem zielgerichteten Willen in der Führung. In Adolf Hitler wirkliche sich die Sehnsucht unseres Volkes nach der Einheit des Reichs Adolf Hitlers sei das Reich der Deutschen in aller Zukunft. Der Führer sei der Schicksalsgestalt des deutschen Volkes, mit erhoben über formale, geschichtliche oder theoretische Vorzugsmaßnahmen.

Die Akademie für Deutsches Recht werde aus dem Schlußergebnis des staatsrechtlichen Wirkens Adolf Hitlers die Grundlagen zu erforschen sich bemühen, die den Inhalt der tragenden Begriffe des Verfassungslebens unseres Reiches darstellten. Grundlage sei die totale Autorität der Reichsführung über alle Reichsteile unter Aufrechterhaltung des Prinzips einer mit höchster Einheit verträglichen Selbstverwaltung in Reichsgauen und Kommunal-Körperschaften aller Art. Zum Reich werde aber auch ein Reich von neuen Länderartigen Gebieten (Koloni, Kommissariate, abgesehen vom Protektorat und Generalgouvernement) gehören. Deren Rechtsbeziehungen zum Reich würden jeweils durch Führer-Berordnungen klargestellt werden.

Die unter deutsche Schutzherrschaft kommenden Völker würden in ihrem kulturellen Eigenleben von der deutschen Führung nicht beeinträchtigt, und ihre Lebensbedürfnisse würden in jeder Form sichergestellt sein, wenn sie die ihnen kommenden Spezialaufgaben in lokaler Weise erfüllen.

Dr. Franz schloß mit der für die Akademie für Deutsches Recht verpflichtenden Erklärung, weiter im Dienste der Rechtsfindung zu sein. Die Akademie habe heute und in Zukunft größere Aufgaben als jemals.

Württemberg

Stuttgart. (Bezirksverkehrsleitung Stuttgart) Um die Zusammenarbeit von Eisenbahn, Schifffahrt und Straßenverkehr im Sinne einer straffen Zusammenfassung und ein planmäßigen Ausgleiches in der Zeit der gegenwärtigen großen Transportaufgaben sicherzustellen, hat der Reichsverkehrsminister für jeden Reichsbahndirektionsbezirk eine Bezirksverkehrsleitung eingerichtet. Die Bezirksverkehrsleitung Stuttgart wird von Reichsbahndirektionspräsident Homold geleitet. Als Mitglieder gehören ihr an: von der Reichsbahn der Güterbeförderungsbereich der Reichsbahndirektion Reichsbahndirektor Dr. Dr. Schumann, von der Straßenverkehrsverwaltung der Bezugsverkehrsleitung für den Nahverkehr Stuttgart Obererrat Raibis, und von der Binnenschifffahrtsverwaltung Hafendirektor Vogel, Heilbronn. Die Bezirksverkehrsleitung Stuttgart hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

5000 R.M. Belohnung. Für die Ermittlung des 34 Jahre alten Mörders und Gewaltverbrechens Emil Tilsche aus Altpfaffenhofen ist die Kriminalpolizeiabteilung Berlin 5000 R.M. Belohnung aus. Tilsche ist 1.76 bis 1.78 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar und vermutlich ländliches Gesicht. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Volkseigenen Nachrichtenstelle. (Wehr Postamt bei Dankeheim) Am Mittwochabend stieß in der Stuttgarter Straße ein fahrendes Auto gegen einen Mann, der auf der Fahrbahn lag. Der Fahrgänger wurde auf der Fahrbahn liegen gelassen, an dem ein Knieverletzung und ein elektrisches Kabel nicht vorchriftsmäßig angebracht waren. Er wurde bei dem Zusammenstoß zur Seite geschleudert und schwer verletzt.

Wälschenbeuren, Kr. Wöppingen. (Zeichnung mit dem Leben bezaubelt.) Ein etwa 30 Jahre alter verheirateter Mann aus Wälschenbeuren sprang am Donnerstag, obwohl er vom Bahnpersonal gewarnt worden war, aus einem bereits fahrenden Zug. Der Mann kam zu Fall, geriet unter die Räder und wurde tödlich überfahren.

Wälschenbeuren, Kr. Wöppingen. (Im Urlaub verunglückt.) Ein zur Zeit auf Urlaub weilender Wehrmachtangehöriger kürzte dieser Tage mit seinem Kraftfahrzeug in der Nähe von Wälschenbeuren so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er mußte in ein Lazarett gebracht werden.

Der rumänische Staatsführer General Antonescu in einem längeren Aufsatz u. a.:

„Der nationallegionäre Staat fußt auf den ewigen Rechten unseres Volkes, er stützt seine Kraft und Dynamik auf die tausendjährige Lebensfähigkeit der rumänischen Nation, weil die legionäre Bewegung selbst der aktivste und leidenschaftlichste Ausdruck der rumänischen Volkstracht ist. Der nationallegionäre Staat gründete sich auf eine in der Vergangenheit wurzelnde Kultur unseres Volkes. Unser Staat trachtet, die Grenzen der Zivilisation und der Kultur, so wie er dies auch in der Vergangenheit getan hat, zu schützen. Das nationallegionäre Regime gründet seine Macht auf die Reichümer des rumänischen Bodens, auf die Behauptung der unablässigen und organisierten Arbeit unseres Volkes. Das nationallegionäre Regime bedeutet durch die Leiden, durch die es den Sieg errang, die Zustimmung des rumänischen Volkes zur revolutionären Erneuerungsbewegung der europäischen Kultur und zum Aufbau einer neuen Welt. Unsere Eingliederung in die Reihe ist der Aufsatz auf die neue Welt, der Schritt, mit dem das rumänische Volk und das nationallegionäre Regime den Weg der Zukunft betreten hat. Von diesem Wege werden wir nicht abweichen, weil die fortwährenden Belange unseres Volkes fordern, daß wir ihre nationalen Rechte durch Mittel verteidigen, die selbst die Ewigkeit der Kultur unseres Erdteiles sichern.“

Der Kommandant der Legionären Bewegung, Horia Sima, schreibt folgendes: „Die Eisernen Garde bewundert im Führer des deutschen Volkes diese ungeheure Kraftentfaltung der Seele, die einen Sieg nach dem anderen errangen und dem deutschen Volk den Glauben an sein Schicksal wiedergegeben hat. Der nationalsozialistischen Bewegung, die im Jahre 1933 zusammengebrochen war, gelang es durch die Geheimnisse und undurchdringliche Tiefe der Seele Adolf Hitlers wieder aufzuleben, sich zu organisieren und in ununterbrochener Aufeinanderfolge äußerlich schwerer und gefährlicher Etappen besiegte sie die Bündnisse des Feindes innerhalb und außerhalb des Reiches und bereitet ein neues Europa vor, das sich auf die harmonischen Eigenschaften des arischen Geistes stützt. In diesem gewaltigen Ringen der Kraft, dem nur der Kampf zwischen Rom und Karthago gleichkommt, steht sich die Legionäre Bewegung glücklich, neben denen zu stehen, die die arische Kultur repräsentieren, um damit das Ideal erfüllen zu können, für das der Kapitän der „Eisernen Garde“ gefallen ist.“

Teletski über Ungarns Beitritt zum Dreimächte-Abkommen

Budapest, 22. Nov. Teletski hielt am Donnerstagabend im Klub der Regierungspartei eine Rede, in der er kurz über den Beitritt Ungarns zum Dreimächte-Abkommen Bericht erstattete. Dabei sagte er u. a. daß Ungarn bereit sei, an dem Aufbau des neuen Europa an der Seite seiner erprobten Freunde der Achsenmächte mitzuwirken. Abschließend gab Teletski seiner Heberzeugung Ausdruck, daß man mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegenblicken könne.

Der indische Ungehorsamkeitsfeldzug

Mehrere Führer der Kongreß-Partei verhaftet

San Sebalien, 22. Nov. Der jüngste Ungehorsamkeitsfeldzug des indischen Volkes macht den Engländern schwer zu schaffen. Wir sehr sich der Widerstand gegen die englische Kriegspolitik, der von dieser Bewegung angeleitet, verleiht hat, geht schon daraus hervor, daß die englischen Unterdrücker in den letzten Tagen wieder neue Verhaftungen vornehmen mußten. Neuer zentraler ist ein halbes Duzend weiterer Verhaftungen von Führern der indischen Kongreß-Partei auf Grund der Verordnung für die Verteidigung Indiens erfolgt. Hierdurch ist die Anzahl der Verhafteten auf mehr als ein Duzend gestiegen. Aus Madras wird ferner gemeldet, daß Mrs. Lakshmi Bai, die Vizepräsidentin der gleichgebenden Versammlung der Provinz Madras, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, weil sie an der Bewegung für den zivilen Ungehorsam teilnahm.

Was ein Britenkapitän zugibt

Deutschlands Flotte und Luftwaffe beherrschen praktisch die ganze Insel

Amsterdam, 22. Nov. In tristem Gegensatz zu den illusionistischen Aufzeichnungen der ganzen Blotokratenclique steht der letzte Wochenkommentar zur Kriegslage, den ein britischer Kapitän zur See im englischen Rundfunk gab.

Nach der Feststellung, daß die englische Blockade anfänglich noch „ausgezeichnet funktioniert“ habe, mußte der Sprecher zugestehen, daß sich diese Lage mit dem Abstrücken Deutschlands an die Insel wesentlich geändert und sogar „eine gewisse Verwirrung in



Aus Nagold und Umgebung

Der schönste Glücksstern, der einem ins Leben leuchten kann, ist der Glaube, daß jede Gefahr durch feste Fassung und durch den Mut, der nichts, und, wenn es gilt, auch das eigene Leben nicht schont, besiegt werde.

23. November: 1914 Durchbruch General Uhlmanns bei Brzezin - 1916 (23.-24.) Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die Themseländung.

24. November: Um 1400 Bildhauer Veit Stofz geboren, - 1901 Dichter Ludwig Beckstein in Weimar geboren, - 1911 Dichter Wilhelm Jenken in Thalheim gestorben

Ehrentage

Unschuldig der goldenen Hochzeit

Wir haben gestern über die goldene Hochzeit der Hermann Kadel, Kaufmanns Eheleute, berichtet. Das Jubelpaar wurde die Glückwünsche des Führers und Reichsanführers mit großer künstlerisch ausgeführter Widmung entgegennehmen. Die Glückwünsche der Württ. Staatsregierung und des Ministerpräsidenten Meisinger überbrachte Bürgermeister Meier unter Überreichung eines Gedenkbuches. Der Bürgermeister begrüßte die Glückwünsche des Jubelpaars auch namens der Stadt unter Überreichung eines herrlichen Blumenangebindes.

Trenndienst-Ehrenzeichen

Der Führer und Reichsanführer hat dem Bahnunterhaltungsarbeiter und Schmied Friedrich Falt bei der Bahnmeisterei Nagold für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Trenndienst-Ehrenzeichen verliehen. Wir gratulieren!

Kriegerkameradschaft Nagold

Aus der Waisenkassenspende konnte im Auftrage des Reichsanführers an Frau Frida Dangel in Nagold, Ehefrau des jetzt im Felde befindlichen Kameraden Josef Dangel, für ihre Zwillinge je ein Sporttaschentuch mit 50.- RM. überreicht werden. Der Kriegerkameradschaftsführer Wilhelm Theurer und hiesige Kameradschaftsführer E. Sprenger übergeben die Spende.

Was die neue Wochenchau bringt

Die Wochenchau bringt uns diesmal zunächst, daß in diesem Jahre in Deutschland eine reiche Ernte eingebracht werden konnte. Dann sehen wir ebenfalls in der Heimat schöne Bilder vom Bau der Reichsautobahn. Die Gemeindefaltblätter der Deutschen Arbeitsfront, die darauf der Bildbericht zeigt, sind vorzüglich mit modernsten Maschinenanlagen u. a. m. eingerichtet. Wir wandern weiter zum Segelfliegerlager am Spierberg und begleiten den Stabschef der SA, in die Ortschaft. In Litzmannstadt und Krakau erleben wir die Feiertage anlässlich des Jahresendes der Befreiung durch unsere wackeren Truppen. Dann gehts zu unseren Soldaten im Westen. In Paris erhalten wir einen Begriff von der riesigen wertvollen Beute, die die Deutschen hier machten, wenn wir die Bekleidungsgegenstände sehen, die jetzt eine andere Verwendung finden, als es die Franzosen gedacht haben. Ein Eisenbahnzug mit mehreren französischen Tanks rollt nach Deutschland. Nun ein Sprung nach Süden: Hernos Noll spielt vor italienischen Verbänden seine unerblich gewordene „Erklo“, die dort, wie in Deutschland sehr gut gefaßt, Italien, das den Wert guter Stühle erkannt hat, baut in dem Kampfgebiet um Sidi

Barani Autostragen durch die Wüste, um den Kampf gegen den gemeinsamen Feind vorzutragen. Als letzte Station der Württemberg-Weltreise halten wir an der Burmastraße. Japan gibt die Antwort auf die englischen Provokationen mit einem Bombardement auf diese wichtige Verkehrsader. Schließlich wohnen wir der Heimkehr unserer seggewohnten U-Boote bei. Von der Feindfahrt kommen zurück: die Kapitänleutnants Scheppke, Prien und Kretschmer, um nach kurzer Pause wieder in See zu stechen. Der Bildbericht bringt zum Schluß Aufnahmen von einem Besuch des Reichsmarschalls Göring bei den kampferprobten Jagdgeschwadern an der Kanalflüße, wobei wir auch erkennen, wach harte und gefährvolle Arbeit die Männer unserer Luftwaffe zu leisten haben. J. Schlang.

Sünstigmals Schwabenmeierei

„Das war ein wirklich schöner und mit recht viel herzlichem Lachen ausgefüllter Abend“, so urteilt man heute noch über die kürzlich veranstaltete Kleinfestspiele „Wohl bekomms“ in der großen Turnhalle des RWD. in der Kreisstadt Calw. 1150 Besucher waren dort begeistert, und nun soll diese Freude auch in Nagold geboten werden. Ein besonderer Anlaß bietet sich hier noch; denn Karl Nagroff feiert gleichzeitig als „Schwabenmeierei“ sein 50. Geburtstag im Kreis Calw. Viele Tausende hat er begeistert und überall spricht man nur vom „Karl“, als dem besten schwäbischen Humoristen, dem echten „Stuttgart“. - Auch in Nagold herrscht schon Vorfreude, die bestimmend ist für die Veranstaltung; der wirklich rege Vorlauf beweist dies.

Jugendfilmstunde

Morgen findet im Tonfilmtheater Nagold eine Jugendfilmstunde statt. Die Veranstaltung beginnt um 9.30 Uhr. Anreten des ganzen Standortes Nagold (HJ, BDM, JG, JM.) um 9.15 Uhr am Haus der Jugend. In Zukunft wird jeden Monat einmal eine Jugendfilmstunde abgehalten.

Unterhaltungsabend

des „Her, Lieber, und Sängerkreis“ und der „Stadtkapelle“ am 15. Dezember zugunsten unserer Ausmarschlerinnen

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß das Musikleben Nagold trotz Krieg seinen Fortgang nimmt. Der Vereinigte Lieber- und Sängerkreis und die Stadtkapelle, die uns seinerzeit mit einem gemeinsamen Konzert diese Freude bereitet, haben sich entschlossen, am dritten Dezemberabend zugunsten unserer Ausmarschlerinnen wieder einen musikalischen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Neben volkstümlichen Chören und Musikstücken kommen vor allem neue Soldatenlieder zum Vortrag. Auch die Jugendabteilung der Stadtkapelle wird zum Gelingen des Abends beitragen. Wir wünschen heute schon der Veranstaltung einen guten Erfolg.

Nagold hat sein Gesicht geändert

Im „NS-Kurier“ schreibt Herrmann Esch: Die Entwicklung der Stadt Nagold in den letzten Jahren gemaltige Fortschritte. Wer die Stadt einige Jahre nicht mehr sah, ist völlig überrascht, wie vornehmlich sich ihr Gesicht verändert hat und anerkannt rückhaltlos die geschäftige Betriebsamkeit ihrer Bewohner und ihrer Gemeindevorstände. Da fällt vor allem der ununterbrochene Ausbau der großen

Aus der Kriegsarbeit der NS-Volkswohlfahrt im Kreis Calw

Der nationalsozialistische Staat hat es von jeher als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, der ergebunden, vornehmlich überreichen deutschen Familie seine besondere Fürsorge zu widmen. Die NS-Volkswohlfahrt hat in dieser Betreuungsbereich der Nachkriegsübernahme schon unerhört viel Segensreiches geleistet. Vor allem kommt dem Hilfswort „Mutter und Kind“ immer größere Bedeutung zu.

Wirtschaftliche Hilfe

Eine wichtige Aufgabe fällt der örtlichen Sachbearbeiterin für das Hilfswort „Mutter und Kind“ zu. Sie hat in jeder der 43 Ortsgruppen der NSB im Kreis Calw ihren Sitz. Besonders in den ländlichen Ortsgruppen ist ihre Tätigkeit von größter Bedeutung. Da fehlt beispielsweise in einer minderbemittelten Familie die nötige Säuglingsmilch; eine Wäscherin braucht Ernährung- und Entbindungshilfe; in einer anderen Familie fehlt es an Betten; wieder eine andere Mutter sollte dringend zum Arzt gehen, aber sie kann das Geld für die Rechnung nicht aufbringen; dort wiederum kann eine größere Krankenschwester oder Arztrechnung nicht beglichen werden usw. Alle diese und ähnliche Fragen und Anliegen, die an die Sachbearbeiterin herangetragen werden, meldet diese umgehend der Kreisamtsleiterin der NSB, die die einzelnen Fälle prüft und dann nach bestem Willen und Können Abhilfe schafft.

Da ist beispielsweise ein junges Ehepaar. Das Ehestandsdarlehnen hat nicht ganz gereicht für die Möbelanschaffung. Auch hier hat die NSB schon in manchen Fällen eine Möbelbeihilfe gegeben. Und so könnten wir noch Dutzende von Fällen anführen, in all denen die NSB wirtschaftliche Beihilfen gegeben und damit viel Segensreiches gestiftet hat. Schließlich hilft die Sachbearbeiterin Mutter und Kind mit Rat und Tat helfend zur Seite und veranlaßt bei allen auftretenden Notfällen deren rascheste Beseitigung.

Nach größerer Bedeutung kommt der gesundheitlichen Betreuung von Mutter und Kind zu. Das ist vor allem die

Mütter-Erholung

In erster Linie kommt sie den Soldatenfrauen und -müttern zugute. Im Lauf dieses Jahres kamen aus dem Kreis Calw bereits 37 Mütter zur Erholung nach Sulz a. N., Wildberg, Lauterbach, Zorn, Bad Brandenburg (Nier) und auf das Landgut Burg Westelsbach. Gerade jetzt in den Wintermonaten helfen sich noch mehr Mütter vom Lande zur Erholung melden. Es können bei wirtschaftlicher Notlage auch Reise- und Ausstattungsbeihilfen (auch für Kinder) gewährt werden. Ueberraus gewährt die Reichsbahn halbe Fahrpreise.

Hinderlanderschließung

Aus unserem Kreis wurden im Jahre 1940 auf dem Wege der Hinderlanderschließung 98 Kinder in Erholung geschickt:

nach Rempten 19 Kinder, in den Gau Franken 34 Kinder, in den Gau München-Obb. 30 Kinder, in den Gau Salzburg 15 Kinder. In unserem Kreisgebiet fanden in diesem Jahr insgesamt 229 Ferienkinder Aufnahme. Hier von waren aus dem Gau Dillfeldorf 202 Kinder und aus dem Gau Köln-Nachen 127 Kinder.

Nach Locarno-Brijago (Schweiz) kamen in diesem Jahre vier Kinder aus unserem Kreis, in das Kindererholungsheim „Kuchberg“ bei Geislingen (Steige) 70 Kinder, in das Heim „Eisberg“ in Schillingen 10 Kinder, nach Wödingen Koderitz (Pommern) 10 Kinder, so daß aus unserem Kreis insgesamt 94 Kinder in Heime verschickt worden sind. Während die Kinderlandverschickung für dieses Jahr abgeschlossen ist, wird die Kinderheimerschließung und die Müttererholung auch in den Wintermonaten weitergeführt.

Die Wichtigkeit der gesundheitlichen Betreuung von Mutter und Kind vor allem auf dem Lande macht die Schaffung von

Hilfsstellen für „Mutter und Kind“

notwendig. Im Kreis Calw sind zunächst 5 solcher Hilfsstellen in Calw, Nagold, Reutenburg, Wildbad und Birkensfeld in Aussicht genommen. Diese Hilfsstellen werden der soziale Mittelpunkt der NSB-Ortsgruppen sein. Dort sollen künftig die Sprechstunden der Ortsfachbearbeiterin stattfinden und die Beratungen vorgebracht werden. Auch sollen künftig die Mütterberatungen dort abgehalten werden unter Teilnahme der Sachbearbeiterin.

Haushaltshilfsstationen

haben wir zwei im Kreis Calw, nämlich in Calw und Höfen; die dritte Station in Nagold kann voraussichtlich erst nächstes Jahr wieder besetzt werden. Insgesamt sind in Calw und Höfen 5 händliche Haushaltshilfen vorhanden, die notfalls aus den Reihen der NS-Frauenarbeit und des BDM im freiwilligen Einsatz ergänzt werden. Die Haushaltshilfen sind vornehmlich Verwendung in der Hausarbeit. Die Dauer des Einsatzes beträgt in der Regel drei Wochen je Familie. Sie werden überall dort eingesetzt, wo die Mutter durch irgendwelche Umstände (Krankheit, Müttererholung, Wochenservice usw.) verhindert ist, den Haushalt zu führen und weder Nachbarchafts- noch Verwandtenhilfe einspringen kann. Diese Haushaltshilfen sind in der Regel keine Säuglingspflegerinnen.

Die Betreuungsbereich der NS-Volkswohlfahrt namentlich auf dem Lande hat sich gewaltig gesteigert, das Aufgabengebiet ist ins Riesenhafte gewachsen. Jede Volksgenossin sollte es darum als seine Ehrenpflicht ansehen, der NSB bei der Erfüllung dieser schönen und gewaltigen Aufgabe behilflich zu sein und sich als ein Sozialist der Tat zu erweisen. Er tut dies nicht zuletzt dadurch, daß er Mitglied der NSB wird, erholungsbedürftigen Kindern eine Ferienstelle gewährt und für das Kriegswinterhilfswort gerne seine Spende gibt.

Wohnsiedlung am Südostrand des Galgenberges auf dem „Pavillon“ bis zum Erholungsheim „Waldbad“ erstreckt sich über mehrere terrassenförmig übereinander gelagerte Straßenzüge. Schöne und wohlüberlegt gebaute, dem Landschaftsbild sich harmonisch anpassende Einfamilienhäuser liegen in schönen Blumengärten; mit viel Liebe und Sorgfalt sind reizende Alpengärten angelegt. Auch die Hermann-Maier-Siedlung wurde überraschend schnell aus dem Boden herorgezaubert. Sofort nach dem Kriege wird ein weiteres großzügiges Bauprogramm von etwa 50 Einfamilienhäusern in Angriff genommen, das auf den Bürgerländchen am Eisbergweg erstehen soll. Der Bau der Umgehungsstraße vom Waldbad bis zur Rohrdorfer Straße gibt die Stadt ein völlig neues Gepräge. Schon zwei Jahre wird daran gearbeitet, und man kann sich schon ein klares Bild dieser weitsehenden Planung machen.

Nachdem in früheren Jahren mittels Rotlandarbeiten weitsehend die Korrektur des unteren Nagoldlaufes und der Waldbach glücklich gelöst wurde, ist nun auch in allerjüngster Zeit die Korrektur des oberen Nagoldlaufes zum Abschluß gekommen. Ein für allemal ist die früher alljährlich eingetretene Hochwassergefahr gebannt, und es wurde ein hervorragend geeignetes, ebenes weites Wiesengelände erschaffen. Am Fuße des Schloßberges erstreckt sich ein herrliches, der alten Nagold abgetrocknetes Sportgelände, das allen Anforderungen vollaus gerecht wird. Schöne Grünanlagen und Alleen säumen die Ufer des gebändigten Nagold ein, so recht geschaffen für Kurpässe und Erholungsaufende, die gerade in den letzten Jahren neben den vielen tausend AdF-Gästen immer zahlreicher Nagold als Erholungsbätte aufsuchen.

Große schöne Läden und Geschäftsbauten die zumeist in den letzten Jahren nach modernsten Grundsätzen umgebaut wurden, zeugen von der unternehmenden Betriebsamkeit der Nagolder Handwerker- und Kaufmannschaft. Das Rohrdorfer Zieglwerk wurde eingemeindet. Seine Entwicklung hat das Städtchen vor allem einer sehr rührigen Gemeindeverwaltung und Parteileitung zu verdanken, die sich in gemeinsamer, unermüdbar Arbeit größtmögliche Mühe geben, den Wohlstand und das Aufblühen der Stadt zu fördern. Wenn auch Nagold keine Kreisstadt mehr ist, so kann man wohl sagen, daß sie im Kreis Calw wohl die entwicklungsfähigste Stadt geworden ist.

Aus Wildberg

Zwei Hochbetagte haben heute Geburtstag: Joh. Friedrich Heinrich Schäfer, Roggenmeiler, wird 75 und Frau Katharine Kathfelder geb. Bullinger, 71 Jahre alt. Am Montag vollendet Frau Christiane Dorothea Paul, Bierbrauers-Witwe, des 77. Lebensjahr. Allen herzlich Glückwünsche!

Letzte Nachrichten

Neuer Weg zur Neuordnung des Schulwesens

Reichsminister Kautz verkündet in Polen die Einführung des Ausleseprinzips an den Volksschulen

Das Polen, 23. Nov. Zum Abschluß seiner Befähigungsreise durch den Reichsgau Wartheland sprach Reichsminister Kautz am Freitag in der Schiller-Schule in Posen. Er verkündete eine wichtige Neuordnung im deutschen Schulwesen im Reich. Auf Grund einer Entscheidung des Führers soll die im alten Österreich zuerst entwickelte und in der Ostmark beibehaltene Form der Hauptschule im ganzen Reich, und zwar in altere Form in den neuen Reichsgauen, eingeführt werden. Wie der Minister erklärte, soll die Hauptschule nach den ersten vier Volksschuljahren den besonders begabten Teil der Volksschüler - bis zu einem Drittel der Gesamtzahl - pflichtmäßig für die nächsten vier Jahre, also bis zum Ende der allgemeinen Schulpflicht zusammenfassen und zu einem über das Volksschulziel hinausgehenden Bildungsziel fördern. Die Entscheidung des Führers beseitigt die finanziellen Hindernisse, die bisher noch immer der Verwirklichung jener Forderung des Parteiprogramms entgegenstanden, daß der Begabtennachwuchs unseres Volkes ohne jegliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungskraft der Eltern gefördert werden müsse.

Mit der Einführung der Hauptschule ergibt sich fernerhin die Möglichkeit, die bisher sechsklassige Aufbauschule, die ländliche Volksschule zum Abiturium hinführen sollte, in vierklassige (grundständig mit Internat verbundene) Anstalten umzuwandeln, zahlenmäßig zu vermehren und dadurch den Mangel an Nachwuchs für die wissenschaftlichen Berufe zu beheben.

Der aus den achtjährigen grundständigen Oberschulen hervorgegangene Nachwuchs ist bekanntlich für die Bedürfnisse des Großdeutschen Aufbaumerkes zahlenmäßig zu gering. Die im Ausland entwickelten Mittelschulen, die schulgeldpflichtige Volksschulen sind, würden, wie der Minister andeutete, im Zuge der Reform in den ersten vier Klassen mit den Hauptschulen verschmolzen werden. Es besteht dann darüber hinaus die Möglichkeit, die 5. und 6. Klasse als Wahlschule auf die Hauptschule aufzusetzen, so wie ja auch in einigen Teilen der Ostmark an die Hauptschule noch freiwillige Klassen angehängt werden.

Britische Seestreitkräfte vor Martinique zurückgezogen

DRS. Genf, 23. Nov. Aus Neuport wird gemeldet, daß die britischen Seestreitkräfte, die sich seit einiger Zeit in den Gewässern um die Insel Martinique aufgehalten haben, zurückgezogen wurden. Sie hatten die Aufgabe, die dort befindlichen französischen Seestreitkräfte zu blockieren und jede Verbindungs-möglichkeit von der Insel nach außerhalb zu unterbinden.

Man glaubt, daß infolge der deutschen Angriffe auf Geleitzüge im Atlantischen Ozean Großbritannien sich gezwungen sieht, auch auf die in den dortigen Gewässern stationierten Seestreitkräfte zurückzugreifen, um den Schutz der atlantischen Geleitzüge zu ermöglichen.

ES-S-Rufe eines britischen Frachters „Madan-Radio“

zufolge sandte der britische Frachter „Cree“ (4791 BRT) ES-S-Rufe aus und meldete, daß er etwa 500 Meilen westlich von Island torpediert wurde und im Sinken begriffen sei.

Sport-Vorhaben

Um der Nagolder Sportgemeinde einen Ersatz für die abgesetzten Verbandsspiele zu bieten, werden in der nächsten Zeit hier einige Privatspiele ausgetragen. Als erster Gegner stellt sich die Reservemannschaft des Vereins für Radsport Vorbeim vor. Diese Elf darf als sehr spielstark angesehen werden, setzt sie sich doch aus Spielern zusammen, die zum größten Teil bereits in der ersten Mannschaft mitgewirkt haben. Im Vorspiel trifft unsere Jugend auf den Fußballverein Wildberg.

Drauf a. Verlag der „Waldschnee“-Druckerei, Dr. Paul Jäger, zugl. Kreisamt für Heimat- und Kulturbeschäftigung, Postfach 10, 71111 Wildberg. 8. Aufl.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Amtliche Bekanntmachung Feldvereinigung III Rottfelden (Abt. B.)

Die Schlußtagfahrt für die Abteilung B der Feldvereinigung III Rottfelden, umfassend die Gewande „Unterer Brand und Hinterer Birten“ findet am Freitag, den 13. Dezember 1940, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Rottfelden statt.

Dazu werden sämtliche beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter, berechnigte Dritte (Art. 52 des Feldvereinigungs-Gesetzes) sowie die Grundeigentümer, die bei dem Unternehmen zwar nicht i. S. des Gesetzes (Art. 4 und 5 Feldvereinigungs-Gesetz) beteiligt sind, deren Verhältnisse aber in irgend einer Weise geändert werden sollen, eingeladen.

Auf der Tagfahrt, bei der der Zuteilungsplan von der Vollzugskommission erläutert wird, können Einwendungen jeder Art, ausgenommen solche, welche gegen die Bezeichnung oder Nichtbezeichnung zum Unternehmen und die Festsetzung der Grenze der Vereinigungsläche oder gegen die Größe und den Wert der eingeworfenen Fläche gerichtet sind, vorgebracht werden. Spätere Einwendungen sind ausgeschlossen.

Der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten wird auf dem Rathaus in Rottfelden 2 Wochen lang zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

Calw, den 21. November 1940.

Der Landrat.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20.00 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 u. 20.00 Uhr

Jenny Jugo
in
Nanette



Hans Söhner und Albrecht Schoenhals
Für Jugendliche verboten!
Bespielprogramm: Mecklenburg, Land der Wälder und Seen.

Wochenschau 46: Bilder von der reichen

- Vom Steinbruch zur Autobahn - Aus den Gemeinschaftslagern der DAF - Segelfliegerlager am Spitzberg - Stadtschaf Viktor Lupe in den Ostrieden - Ein Jahr Generalgouvernement - Wertvolle Beute: Eine Bekleidungskammer der französischen Armee - Erbeutete französische Tanks kommen nach Deutschland - Eine Übung unserer Nachrichtentruppen - Herms Niel spielt vor verwundeten Soldaten - Stollen baut feste Strophen durch die Wüste - Bombenangriff auf die Burma-Strasse - Helmkehr Siegreicher Unterseeboote - Reichsmarschall Hermann Göring b. sichtigt das Zerförer-Geschwader Horst Wessel - Zum 24. Todestag Hauptmann Voelckes: Gedenkstunde in Döfau

Suche für den Haushalt

Mädchen

Schriftl. Angebote erbeten an Heinrich Fuchs, Metzgerei Ebingen.

Große rheinische Möbelfirma

sucht Verbindung mit süddeutschem Möbel-Einkäufer zwecks Wahrnehmung ihrer dortigen Belange.

Angebote erbeten unter Nr. 571 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Kraft durch Freude

Wir bringen am 25. Novbr. nach Nagold Saal zur „Traube“ ein erstklassiges Unterhaltungsprogramm unter dem Motto:

Wohl bekomms!

Es wirken nur beste Künstler mit und wir versprechen Ihnen zwei Stunden Fröhlichkeit, herzlichem Lachen neben künstlerischen Leistungen.

Eintritt RM. 1.—, Wehrmachtsangehörige 40 Pfg.
Vorverkauf Drogerie Leische.
Beginn pünktlich 20 Uhr.

Karl Pizaroff, der beliebte schwäbische Humorist, feiert gleichzeitig sein 50. Gastspiel als „Schwätzenmeiere“ im Kreis Calw.

Sportplatz Calwerstr., 14.30 Uhr
VIL Nagold I — VIA Plorzheim Reserve
Vorspiel 13 Uhr
VIL Nagold Jgd. — FuNB.-V. Wildberg

Die wackeren Heimatkämpfer des

Jahrgang 1922

treffen sich Montag abend, den 25. 11. 40, um 20 Uhr zu einer Besprechung im Gasthaus zum „Auker“.
Bzgl.

Wohnhaus-Verkauf

Das in der Inselstraße befindliche, den Erben des Sebastian Ait gehörende Wohnhaus Nr. 34 (46 qm) mit Hofraum (31 qm) setze ich im Auftrag dem Verkauf aus

Georg Hoferer, Nagold, Kreuzertalweg 10.
Besichtigung am Sonntag von 13.30—14.30 Uhr.

Wir suchen

für unsere Installations-Abteilung und den Freileitungs-Bau tüchtige

Elektromonteur

außerdem einen erfahrenen

Zählermonteur

Bewerbungen mit Lohnansprüchen, Lebenslauf, Angabe des Wehrverhältnisses erbeten an

C. Klinglers Erben

Elektrizitätswerk Nagold

Beihingen, den 22. November 1940



Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester und Tante

Marie Krauß

am Mittwoch abend nach langem Leiden im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die Brüder Wilhelm u. Christian Krauß, Saarbrücken Familie Kübler, Beihingen.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr in Beihingen.

Dankagung

Wir haben in wohlthuender und auf verschiedene Weise bei dem Helmgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Katharine Buß geb. Herdter

herzliche Teilnahme erfahren dürfen, wofür wir auf diesem Wege allen und für alles aufrichtigsten Dank sagen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, den 23. November 1940

Bei Erkältung, Grippegefahr

Es ist abzuwachen, den geschwächten Organismus durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten dem Herzen abträglich sind, auch noch auszurennen. Unschädlich und doch wirksam ist aber folgende Schmelzkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und 1—2 geschümmelte Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schlafen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1—2mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und am 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Wachen auch Sie einmal einen Versuch! Den bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der klaren Packung mit den drei Moneten erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Droghien in Faldern zu RM. 2.50, 1.50 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Bergfinken Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß betriebligen.

Nagold, den 22. Nov. 1940



Todes-Anzeige

Bekannteten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwager und Onkel

Eugen Bollinger

Schreibergasse

am Freitag abend 7 Uhr im Alter von 37 Jahren nach längerem Leiden von uns gegangen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Maria Bollinger
mit ihren 5 Kindern.

Beerdigung Montag 9.30 Uhr in Gündringen.

Nagold.

Pferd-Verkauf

Am Montag, d. 25. Nov. 1940, vormittags 8.30 Uhr auf der Stadtpflege.



Magen

beschwerden!
Spezial-Präparat
Magensalz
veredelt durch Alpen

Packung Mk. 1.05 in Ihrer Apotheke

Rudelmaschine

zum Kneten und Schneiden für schmale und breite Rübels gibt leihweise ab

Otto Kappler, Nagold

Alles alte Gold und Silber



auch Double

marschier zu

Adolf Heuser

Nagold
Schl.-Wet.-Ber. Nr. A 40/857

Malereibetrieb

bei guter Ausbildung auch in Autolackierung kann sofort od. aufs Frühjahr eintreten.

Silbsarbeiter

eventuell zum Anlernen kann sofort eintreten

Malereihütte Schult
Autolackierung
Böblingen. Telefon 638.



Kärbier

alkoholarm
die gute Gewohnheit!

Alleinhersteller
Haderbräu München
Non-weise
Nährstoff

Wir haben selbst und aus Vermögensverwaltungen 24 Kapitalbeiträge von

1000.— bis 15000.— RM

ev. auch mehr gegen gute I. und II. Hypotheken

auszuleihen.

Interess. Grundbesitzer erhalten jederzeit unverbindl. und kostenlose Auskunft auch Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer Komm.-Ges. Stuttgart-N., Friedenstr. 4

Litra-

Fußbodenbelag

kaufen Sie billig bei

OTTO HARR

Tapeziermeister.

Deutlich lesbar

geschriebenes Manuskript gewährleistet ein fehlerfreies Interat.

Gottesdienst-Ordnung

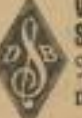
Evangelische Kirche
Nagold, Totenwallstr. 4, 11.10.40
10 Uhr Predigt P. A. Red. 11.10.40
Christenlehre (E.); 19.30 Uhr
Abendgottesdienst; Dörfelstr. 10
Mittwoch, 27. Nov., 10 Uhr Gottesd.
Feldhausen; 9 Uhr Predigt P. A. Red. Dörfelstr. 10.

Katholische Kirche

Sonntag, 24. November, 8.30 Uhr
Messen, 10 Uhr Messen.

Methodistenkirche

Sonntag, 24. Nov., 9.45 Uhr Predigt (Bauer), 11 Uhr Sonntagschule, 19.30 Uhr Abendgottesd. Dörfelstr. 10
Mittwoch, 30. Nov. 10 Uhr Bibelstunde.



Vereinigte Lieder- und Sängerkranz Nagold

Morgen Sonntag 11.10.40
vollständig „Traube“ (Ständchen).



Befahr

Trinken größer
trinken sind nach
folgende Schenk-
heit bei 1-2 Ge-
büßel Zucker mit
trinken und
wendung 1-2mal
allen entgegengesetz-
trotzdem, einen
Wetterman- oder

alten Klosterfrem-
den erhalten Sie
R.M. 2,80, 1,80
Sie ihn mit der
beau-Kellerei

1940

ten die
er Gatte,
ab Onkel

T

37 Jah-
angen ist
Liebenen:

langer
Kindern.

deingez.

„Bier“

solarm

ute
anheit!

verkeller
u Männen

15.000.-

gegen gute
Hypothek

leihen.

besitzer etab-
unverbindl.
auskunft durch

für Hypothek
er Komm.-Gst.
Friedrichstr. 4

benbelag

Sie billig bei
HARR

ster.

h lesbar

Manuskript ge-
ein fehlerlos

Ordnung

iche Kirche

sonntag, 14. Nov.
11.11.11
(11.11.11) 19.10.10
ent; Opern-12.10.
11.11.11.11.11.11.11.11.
11.11.11.11.11.11.11.11.

iche Kirche

sonntag, 8.30 Uhr
11.11.11.11.11.11.11.11.

ienkirche

11.11.11.11.11.11.11.11.

ter Lieder- und
Kranz Magd

11.11.11.11.11.11.11.11.

11.11.11.11.11.11.11.11.

11.11.11.11.11.11.11.11.

11.11.11.11.11.11.11.11.

11.11.11.11.11.11.11.11.

Neuordnung im Vormarsch

Ungarn im Dreimächtepakt

Wenn man von dem Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt, der im Schloß Belvedere des Prinzen Eugen in Wien eine Stätte würdiger Symbolik fand, zurückdenkt an die grundlegende Unterzeichnung des Paktes in der Berliner Neuen Reichskanzlei am 27. September 1940, so hat man kaum den Eindruck, daß zwischen diesen beiden Ereignissen nur acht Wochen liegen, so sehr hat sich das Bild der Welt verändert. Nach der Berliner Unterzeichnung gab Churchill ganze Kübel voll Hohn und Lüge über die Staaten aus, die sich das Ziel einer neuen und besseren Weltordnung gestellt haben. Er hoffte auf Rußland, wo der britische Vorkämpfer Cripps Andießerungsversuche von einer feilsamen Sklavität unternahm. Er hoffte auf den Balkan, ja selbst auf Ungarn, wo englische Beauftragte unterirdische Wühlversuche unternahmen. Aber diese Illusionen waren so nichtig wie die gesamte englische Verfallspolitik. Zu den zweimaligen wichtigsten Verhandlungen zwischen dem Führer und dem Duce, die dem 27. September 1940 folgten, trat das Zusammentreffen Adolfs Hitlers mit dem Generalfeldmarschall Franco, mit dem französischen Staatschef Pétain und seinem Außenminister Laval, trat die Berliner Aussprache mit dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Molotow. Weitere wichtige Begegnungen schlossen sich an. In Vergeltung der englischen Luftüberfälle auf zivile Ziele Deutschlands aber erst auf der britischen Insel nicht nur das Industriezentrum Coventry in Asche und Trümmer. Die zweitgrößte Stadt der wirtschaftlichen Weltmachtstellung des Empire, Birmingham, litt von Churchill herausgefordert, genau das gleiche Schicksal. Und zu allem Ueberflus verfehlt die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine den Versorgungsbedarf der britischen Insel so schwere Schläge, daß von einem rapiden Ablassen der britischen Verpflegungs- und Produktionsmöglichkeiten gesprochen werden muß.

Der Dreimächtepakt, dem jetzt Ungarn durch die Unterzeichnung eines Protokolls beiträt, ist seiner Form nach ein militärisches Verteidigungsbündnis. Die ersten beiden Artikel enthalten die gegenseitige Anerkennung der Führung der Achsenmächte bei der Schaffung der neuen Ordnung in Europa und der Führung Japans im großasiatischen Raum. Artikel 3 ist der Artikel der Bündnisverpflichtung. Er lautet wörtlich:

„Deutschland, Italien und Japan kommen überein, bei ihren Bemühungen auf der vorstehend angegebenen Grundlage zusammenzuarbeiten. Sie übernehmen ferner die Verpflichtung, sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls einer der drei vertragschließenden Teile von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist.“

Hiermit ist das Militärbündnis der 250 Millionen Tatache geworden. Der Sache nach aber geht diese gewaltige Zusammenfassung der Kräfte weit über den Rahmen üblicher Militärbündnisse hinaus. Denn der Kern ist eben die herbeiführung einer neuen Ära. Die militärische Anwendung des Paktes hängt von dem gesamten Euentualfall ab. Er tritt ein, wenn irgendein noch nicht im Kriege befindlicher dritter Staat einen der Partner des Bündnisvertrages angreift, um sich in die Endphase der neuen Ordnung einzumischen. Die politische Wirkungskraft des Paktes ist von solchen Euentualitäten, die ja durchaus nicht einzutreten brauchen, unabhängig. Gerade diese politische Wirksamkeit des Paktes ist geeignet, dazu beizutragen, daß der militärische Euentualfall nicht eintritt. Darin liegt die zentrale Bedeutung des Paktes für die Sache des Friedens, und deshalb konnte die erste Erklärung der Reichsregierung auch feststellen: „In jedem Fall wird also dieser Pakt der Wiederherstellung des Weltfriedens dienlich sein.“

Wie Reichsaußenminister von Ribbentrop bei der Schlussansprache im Schloß Belvedere herudothob, ist die Erweiterung des Dreimächtepaktes noch keineswegs abgeschlossen. Weitere Beitritte anderer Nationen sind zu erwarten. Die Stabilisierung der neuen geordneten Weltordnung und der Kampf gegen die Kriegsgewalt und Kriegausweitung nimmt also auch diplomatisch genau so wie militärisch seinen Fortgang. Man hat immer mehr den Eindruck, daß das Tempo des winterlichen Krieges auf der militärischen, aber auch auf der diplomatischen Front die Schnelligkeit eines Erdrustches annimmt. Damit verringert sich der Churchill'sche Zweckoptimismus von Tag zu Tag mehr. Unangefochten durch das englische Schicksal über konsolidiert sich die gesamte antibritische eingestellte Welt. Sie entwickelt alle Formen eines engen und fruchtbarsten Zusammenarbeitens. Und die Idee eines kommenden neuen Weltfriedens auf der Grundlage des Dreimächtepaktes ist schon längst keine Utopie mehr.

Neubau und Zerfall

Während die deutschen Schläge unablässig auf alle wehrwirtschaftlich bedeutsamen Ziele der englischen Insel niederzulegen, vollzieht sich hinter dieser fählernen Wand eine unge Ausprache und Fühlungnahme der europäischen Mächte, die fast täglich zu neuen Beziehungen und damit verknüpften wichtigen Erörterungen führt. Auch auf diesem Gebiet des europäischen Miteinanderarbeitens und Miteinanderplanens ist England völlig ausgeschaltet. Wie sehr es auch bereits weltanschaulich vom Kontinent verschwunden ist, zeigte die große Rede Mussolinis, die der Erinnerung an den 18. November 1935 gewidmet war. Die Ideale, die hier verkündet wurden, die Grundzüge einer echten nationalen Haltung, eines offenen Eingehens auf alle Schwierigkeiten und einer Abkehr von den läugerischen und aufbauschenden britischen Bronaaandmethoden

Beitritt Ungarns zum Drei-Mächte-Pakt

Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaty schreiten nach der Ankunft in Wien die Front der Ehrenkompanie ab.

(Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



...agen weit ab von dem geistigen Verbstöbel, der über England gebreitet ist. Man spürt immer deutlicher, wie sich die alte und die neue Zeit auch in den Aeußerungen der führenden Männer voneinander unterscheiden. Die Londoner Machthaber glauben sich schon aktiv, wenn sie das kaum zu bewältigende Aufräumewerk in ihren zertrümmerten Städten einer neuen Verantwortung unterstellen und in militärischem Stile zu organisieren suchen. Aber wie kläglich unterscheidet sich das schwerfällige Knarren einer solchen demokratischen Organisationsmaschine von den klaren und knappen Plänen, mit denen man in Deutschland bereits an die Aufgaben und Probleme des künftigen Friedens herangeht. Hier werden Sozialwerte angepasst, deren revolutionäre Zukunftsbedeutung nicht groß und umfangreich genug beurteilt werden kann. In England dagegen treten an die Stelle konkreter Aussichten und Zielsetzungen vage Hoffnungen und moralische Biederermannsbeteuerungen, denen die Engländer selbst nicht glauben. Auch die Amerikaner beginnen den Unterschied immer deutlicher einzusehen. Ihre Meldungen, Beurteilungen und Kommentare nehmen angesichts der unaufhaltsam weiterstreichenden Kriegsentwicklung eine immer kritischere Form an. Sie erkennen, daß der von den Engländern so verzweifelt herbeigeholte Winter alles andere als eine Ruhepause für den milde gewordenen Winston Churchill bedeutet. Jede Woche verschärft den Druck auf den englischen Abwehrwillen, verringert die britischen Möglichkeiten und offenbart den Fortschritt des Zerfalls der Insel. In das neue Jahr wagen nur noch die wenigsten Engländer und Amerikaner mit zuverlässigen Gefühlen vorauszuventen.

Die italienische Presse hat in der Würdigung der Rede Mussolinis noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß England an dieser ganzen Entwicklung selbst die Schuld trägt. Es gibt in der Tat kaum einen besseren Kronzeugen für die britische Verantwortung an den Geschicknissen als den Duce, der sich bis zum letzten Augenblick hinter den Kulissen für eine europäische Friedungsaktion loszulassen in letzter Minute eingeleitet hat. Wenn jedoch Mussolini jetzt erklärte: „Der Friede bleibt erhalten werden können, wenn Großbritannien nicht unter der willkürlichen Mittäterschaft Frankreichs statt der konstruktiven Revision der Verträge die Einkreisungspolitik in Gang gesetzt hätte“, so besitzen solche Feststellungen heute bereits einen Wert, der über bloß historische Befundungen weit hinausgreift. Aus der Einsicht in die unvermeidliche, untragbare und reaktionäre Haltung der britischen Politik sind nämlich die Kriegsziele der neuen europäischen Großmächte hervorgegangen. Sie entzündeten ihr Feuer, die Schärfe ihrer Erkenntnisse und die grundsätzliche Energie ihres neuen Willens an dem inneren Zusammenbruch Englands, der seinem äußeren schon um Jahre vorausging. Die Achsenmächte erlebten in ihren eigenen Beziehungen zum britischen Empire, wie platonisch verrottet, egoistisch verfaulend und zu jedem größeren Aufschwung unfähig das gesamte englische Staatswesen geworden war. Sie sahen deshalb auch die harten Entschlüsse, ihren eigenen Völkern für die Zukunft ein ähnliches Schicksal zu ersparen. Dabei die sozialen und weltanschaulichen Reformbemühungen, die unübersehbar in die politische Gesamtlinie des neuen Europas von Adolf Hitler und dem Duce eingeleitet wurden. Daher der persönliche Anteil, den der Führer mitten im Kriege absetzt seiner großen langfristigen Aufgaben den Werken der künftigen sozialen Wohlfahrt widmet, und im schärfsten Gegenlag dazu das englische Unverständnis, eine solche Haltung zu begreifen, geschweige denn im eigenen Lande zum mindesten nachzuahmen.

Was England in den Stunden seines endgültigen Zusammenbruchs der lebendigen Initiative der Achsenmächte entgegenzusetzen hat, ist ja tatsächlich kläglich genug. Wie in allen früheren Krisenpunkten weiß auch jetzt Churchill nichts Besseres vorzuschlagen als die Vergewaltigung eines neuen Staates, der verhältnismäßig geriffert vor den letzten Ausfalltoren der belagerten englischen Festung liegt. Unter seinem unmittelbaren Einfluß erörtern die englischen Zeitungen mit steigender Lautstärke das Schicksal Irlands, das allen fehlgegangenen militärischen Anstrengungen der britischen Luftwaffe und Marine zur Entschuldigung dienen soll. Da sich Irland seiner Haut wehrt, will man es jetzt einfach zwingen, seinen Rücken unter dem Führer von Winston Churchill zu beugen. Aber auch jetzt wagt man noch nicht mit der vollen und ungeschminkten Wahrheit herauszutreten. Man spricht, wie es King Hall tat, nur von einer vorübergehenden Besetzung,

die auf etwa zehn Jahre vorgenommen werden sollte. Aber die Iren wissen, was solche Fristen bedeuten. England hat ja auch seine Flottenstützpunkte in Mittelamerika in ähnlicher Manier „auf 99 Jahre“ befristet an die USA verpackt. Daß es diese schönen Außenbesitzungen niemals zurückhält, glaubt weder ein Engländer noch ein Amerikaner. In Irland würde es genau so gehen. Daher der irische Entschluß, lieber zu kämpfen, als freiwillig Leben und Freiheit aufzugeben. Man traut den englischen Zukunftsparolen nicht. Man weiß auch in Dublin, daß das neue Europa anders aussehen wird, als Mr. Churchill spekuliert.

Chrenfriedhöfe im Westen

Heilige Stätte der ewigen Ruhe für die Gefallenen

In einer Betrachtung zum Totensonntag 1940 führt Oberstleutnant Matthei in der vom DAW herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ aus, daß vor das innere Auge nun neben den unzähligen und unscheinbaren Kreuzen derer, die vor 26 Jahren im blutigsten aller Kriege fielen, die frühen Grabstätten derer treten, die seit 15 Monaten in Ost und Nord und West, in den Fluten der endlosen Gewässer und in dem erbittert umstrittenen Luftraum beim Angriff den stolzen Soldaten zu Boden warf, dort, wo ihn das feindliche Geschick zu Boden warf, dort, wo Wind und Wasser und Erde in seinem Blut sich röteten, dort hat er das letzte Opfer gegeben, und dort soll auch die Stätte sein, die die irdische Laufbahn des Soldaten für immer beschließt. So still, wie er gefallen, so still mag der Krieger da ruhen, mitten unter seinen Kameraden, Aufrecht und in der ganzen Erhabenheit des großen Opfers soll Deutschland fern den Gräbern seiner Gefallenen stehen, und der persönliche Verlust mag niemandem verleiten, die Heimholung der toten Krieger zu fordern. Nicht nur die harte Notwendigkeit, alle verfügbaren Beförderungsmittel für den großen Kriegszweck und für den Sieg einzusetzen, verbietet die Heimführung, sondern draußen ist alles getan, um in würdiger Form die gefallenen Soldaten zu ehren und ihnen jene heilige Stätte der ewigen Ruhe zu gestalten, die dem wehrhaften Manne ziemt, wenn er auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Schon auf dem Gefechtsfeld ragten die einfachen Holzkreuze mit dem Kamm empor, sie schmückten Blumen und der durchschossene Stahlhelm. Bereits in der dritten Woche nach dem Beginn der großen Schlacht in Frankreich standen draußen im Westen die Chrenfriedhöfe, in denen die Toten gebettet wurden. Große weiße Kreuze, sauber gearbeitet und mit leuchtender schwarzer Schrift versehen, Blumen und würdige gärtnerische Anlagen künden von weiterher den Ruhm derer, die hier in Leib und Glied neben einander liegen und letzte Zeugen des großdeutschen Freiheitskampfes für alle Zeiten bleiben werden.

Wenn am Ende des Krieges die Grenzen sich öffnen, dann mag der tausendfache Strom der Angehörigen sich ergießen in die Ehrenhaine, die vom polnischen Raum über die Schneefelder Norwegens an den Dänen des Kanals, der Nordsee und des Atlantischen Ozeans entlang und in den westlichen Ländern bis hinab zum Rhonetal und zur spanischen Grenze den hart erstrittenen Sieg Großdeutschlands auch fernem Geschlechtern noch sinnfällig machen werden: Denn in ihnen liegt die ewig schätzbare Verpflichtung, das zu erhalten, was sie mit ihrem Blute einst erkämpft haben. Dann erst werden sie ruhig schlafen, die Toten der großdeutschen Wehrmacht, wenn sie wissen, daß Deutschland ihres Opfers sich wert gezeitet, wenn sie wissen, daß nicht Kleinmütige Trauer diejenigen verzeht, die die Wirkung ihres Opfers für Kind und Kindeskind in seiner ganzen Größe erst erfahren werden, sondern daß großherziger Stolz und ein eiserner Wille das Geschick erfüllt, das auf der Grundlage ihres Opfers weiterdauern muß.

Heimatbrief

Die Wollen hängen tief,
die Nacht steht vor dem Raum.
Ich schreibe diesen Brief
und spür' die Dunkelung kaum.

Du bist, ich weiß nicht wo,
an irgend einem Ort.
Von fernher grüßt dich froh
mein heimatliches Wort.

Es leuchte dir als Licht,
wenn grau die Wollen wehn,
bis einst die Stunde spricht,
da wir uns wiedersehn.

Klara Schünemann-Krugstomp.

..... und deshalb ein für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal



Totenfonntag 1940

Von Werner Lenz

V. A. Die Anziehung eines evangelischen Erinnerungstages zum Gedenken der Gemeinde an ihre Verstorbenen — die katholische Kirche hat hierfür den Kalendertag „Allerseelen“ — entsprach einem Bedürfnis weiter Kreise nach den Befreiungskriegen. Nach gemeinsamer Leistung von Heer und Volk entstand der Wunsch, alljährlich gemeinsam den Verewigten Dank durch Andacht und Grabhymnen auszudrücken, und es ergab sich ganz von selbst, daß man beim Besuch der Heldengräber auch den Ruhestätten der anderen Angehörigen mit Ehrfurcht nahe. Daß beide Totengedenktage der Konfessionen in den November fallen, ist keineswegs ein Zufall. Schon die altgermanischen Totenfeste wurden in dieser Zeit begangen, die ja durch das Scheiden des Jahres, durch das immer fühlbarer werdende Schwinden des Lichtes und durch die Kahlheit der nebeldurchdrungenen Natur geradezu sinnbildlich für die Vergänglichkeit alles Irdischen ist. Und so wurde es fast ein Wahrzeichen unverwundlicher deutschen Lebensglaubens, wenn verwandtschaftliche Liebe die glühenden Gräber unter den entlaubten Bäumen der Friedhöfe mit bunten Blumen und — wie zumal in Süddeutschland üblich — mit brennenden Lichtern schmückte, als wolle man den Schlafenden unter dem Rasen sagen: Ihr gehtet uns als fortlebend durch Euer Lebenswerk und durch unsere Liebe. Der Tod ist nur Schein, wie der Winter nur ein Zwischenspiel zwischen den Sommern ist. Wer im Gedächtnis lebt, ist unvergänglich!

Das Bedürfnis, diesem Gedächtnis Ausdruck zu geben, ist im germanischen Kulturkreise uralte. Davon geben Kunde

die vorgeschichtlichen Hünengräber und zahlreiche andere Bestattungsdenkmale der Vorwelt. Grabsteine im engeren Sinne, mit Ornamentik ausgestaltet, hinterließ uns schon die Zeit der Völkerwanderung, und auch Steine mit Inschriften und Namensnennung des Verbliebenen sind frühzeitig nachzuweisen. Da fand sich bei Haddesbø-Haitthabu in Schleswig der von der Wissenschaft als „Erlstein“ bezeichnete Inschriftstein, auf dem in mindestens tausendjähriger Runenschrift zu lesen ist:

„Thursk errichtete diesen Stein, der Gefährte Soens, für Erl, seinen Genossen, der fiel, als die Männer sahen um Haitthabu. Er war Steuermann und ein wackerer Kämpfer.“

Das Volk aller deutscher Gauen hat im Laufe des letzten Jahrzehnts immer erkennbarer den Brauch heinschrifteter Grabdenkmäler gepflegt. Die an und in Kirchen häufig anzutreffenden Grabplatten, die die Gruft deckten, sind meist mit recht ausführlichen Angaben über den Lebensgang des Verstorbenen versehen. Sie sind unschätzbare Urkunden der Geschichte und Volkskultur überhaupt. Ihnen gleich zu lesen sind, nur daß sie leider durch den hölzernen Werkstoff sich meist als kurzlebiger erweisen, die in Tirol besonders häufig vorkommenden Kartsteinen, die meist aber nicht auf der Stelle stehen, wo der Tote beerdigt ist, sondern wo er zu Grabe kam. Sie bilden mit ihrem in Prosa oder Poesie abgefaßten kurzen Text, der den Unfall schildert, manchmal geradezu ein Mahnmal, das etwa vor drohendem Steinhschlage oder einer anderen Gefahr des Geländes zu warnen imstande ist. Luher ihnen errichtete man dann meist noch auf dem Grabe des in der Kirchhofserde Beigelegten eine Tafel, einen Stein oder ein Kreuz mit Namen und Nachruf. Darunter sind föhliche Spuren deutscher Volkspoesie erhalten, die am

Totenfonntag den Grabbesucher zu stillem Nachsinnen einladen. Aus Deutschsiedlerbürgen stammt dieser Grabspruch:

„O Wanderer, leitet dich dein Stab
auf diese uns're Flur,
so tritt nur leise auf mein Grab;
genüh, ich schlaf' nur.“

Auf einem bayerischen Hügel erhebt sich eine Grabtafel, die besennt:

„Neh' dich' ich überwunden,
feh' dich' ich sorgenfrei,
feh' dich' die Tränenstunden
— Gott sei gelobt — vorbei!“

Tröstend spricht diese altmärkische Inschrift auf dem Grabsteine zu den Hinterbliebenen:

„Du Blume Gottes, wie so früh
brach dich' des Gärtners Hand?
Er brach sie nicht, er pflanzte sie
nur in ein bessres Land!“

Ein Berliner Grab kündet von schlichter Pflichtenfüllung:

„Er war ein Viedermann und lebte seiner Pflicht,
wer diesen Ruhm gewann, stirbt auch im Tode nicht.“

Und ebenfals in der Reichshauptstadt ruht der Tonmaler Albert Lohring, dem kurz und knapp dieser sinnige Vers gerecht wird:

„Deutsch war sein Lied und deutsch sein Leid,
sein Leben Kampf mit Not und Peid,
das Leid flieht diesen Friedensort,
der Kampf ist aus — sein Lied tönt fort!“

So schlugen wir die Vernichtungsschlacht

Erlebnisbericht von den Kämpfen einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras.

Kämpfer mit eisernen Nerven

Von SS-Kriegsberichterstatter Hein Schlicht

(BR.) Während rechts und links der Vormarschtruppe die wertvollen Trophäen vor den anstreichenden Panzerkampfwagen in Sicherheit gebracht werden mußten, hatten die einzelnen Truppeneinheiten zugewiesene Funktionen die verantwortliche Aufgabe, selbst in den gefährlichsten Stunden und unter den schwierigsten Verhältnissen während des Panzerangriffs die Nachrichtenverbindung aufrechtzuerhalten. Nur dadurch war es der deutschen Truppenführung möglich, die militärische Lage jederzeit zu übersehen, die richtigen Entschlüsse zu fassen und zur gegebenen Stunde Verstärkung herbeizuschaffen.

Hieseler-Storch bringt Meldung

Die kräftigen Hände des Fahrers schienen das postierte Steuerpedal nur leicht zu berühren. Es federt elastisch hin und her und gerät nur dann in härtere Schwingung, wenn die Asphaltdecke der Straße durch einen Treffer aufgerissen ist. Es sind schon viele tausend Kilometer, die der hämmliche SS-Mann aus Tübingen mit seinem schweren Panzerwagen zurückgelegt hat. Neben ihm der neunzehnjährige Besatzler, hinten im Wagen die einschüßlichen Apparaturen mit den abblauen sechs Kameras.

Vielleicht schlafen sie, oder sie schauen durch die kleinen Fenster über das vom fahlernen Pflug durchsurte Land. Ihr Funktrupp gehört zur Nachrichtenabteilung der Division und ist dem Kommandeur der Aufklärungsabteilung zugeweiht. Sie müssen jetzt ungefähr die Höhe von Arras erreicht haben. Der Standort liegt in einem unshätigen Gelände. Sie parken etwas abseits von den übrigen Fahrzeugen und schiden sich an den langen Fühler ihres Antennenmastes auszustrecken. Jeder Handgriff sht, in wenigen Minuten sind die Drähte gespannt, schon kommen die ersten Nachrichten durch.

Draußen im Ort herrscht ausgesprochene Gefechtsstimmung. Eine Handvoll blatzunger Kradschützen begleitet einen gefangenen englischen Spähtrupp nach hinten. Die Tommies, große Kerle mit hageren, gelblichen Gesichtern, sind niedergebunden und verdrossen. Ein Hieseler-Storch brummt langsam über den etwas hüchlich liegenden, bewaldeten Hügel. Neugierig zieht er seine Kreise, der Pilot winkt, kommt auf wenige Meter herunter und wirft eine Meldefapfel herunter; jenseits des Waldes, etwa 200 bis 300 Meter entfernt, steigen mehligte Staubwolken gen Himmel.

Die Stukas kommen

Wie ein Blitz aus heilerem Himmel schlägt der Befehl ein: „Schwere englische Panzer im Anmarsch, alle Fahrzeuge in Deckung!“ Jetzt heißt es anpacken und Ruhe bewahren. Drüben steht ein Schuppen. Fluchend zerhslägt der kräftige Schwabe mit einem Beil das hindernde Gatter; der Wagen rumpelt über den Feldweg, paßt aber in die Bretterbunde nicht hinein. Die Deckung reicht nicht aus. Also als lehter hinter den übrigen Trophäenfahrzeugen her, die mit Affenfahrt nach hinten drummen. Im Dorf binden Kradschützen geballte Ladungen. Eine Pat geht in Stellung. Ihre Mannschaft scheint es verdammt eilig zu haben. Von allen Seiten entwickelt sich jetzt Artillerie- und Palsfeuer. Ueber der Anhöhe weht träger, blaugrauer Rauch.

Auf einer Kuhweide, in der Nähe einer Bahnstation, gehen die Fahrzeuge in Deckung. Sogar eine Feldküche ist dabei. Zerlumpte Flüchtlinge streichen umher und shten aus einem umgekippten französischen Trainwagen armselige Habfeligkeiten. Im Panzerwagen wird fiederhaft gearbeitet. Immer wieder muß versucht werden, eine Funkverbindung zu bekommen, um den fehligen Standort der Aufklärungsabteilung zu erfahren. In dessen liegen zwei Staffeln unserer Stukas mit bössartigem Gemumm zum Feind hinüber, führen jenseits des Dorfes ihren gefährlichen Reigen auf, hoken tief herunter auf die englischen schweren Panzer und verschwinden im dumpfen Gerumpel ihrer Bombeneinschläge.

Sie sind erst vor 27 Minuten durch einen Abteilungsanruf-

wagen der Panzerjäger im eilig weitergegebenen Kartext angefordert worden und haben bereits nach 40 Minuten ihr hüchliches Vernichtungswert vollendet.

Feindliche Panzer wälzen sich heran

Jetzt greift auch die Artillerie in die Panzerabwehrschlacht ein. Trotzdem ist es möglich, daß einige Panzer durchstoßen. Die Trophäenfahrzeuge und der wertvolle Funkwagen dürfen ihnen nicht in die Quere kommen, sonst werden sie hoffnungslos zusammengeknallt. Also noch ein gutes Stück über den holprigen Aker und die Fahrzeuge in einen engen Hohlweg bugsiert, wo sie steckenbleiben, aber von der Straße aus nicht mehr zu sehen sind. An der Wdhung, wenige Meter vor der Straße, hat der MG-Schütze — ein derber Kämpfer aus der Steiermark mit Händen wie Wanstluchen und einem jernarbteten Gesicht — Verteidigungsstellung bezogen. Auch die übrigen Männer der Trophäenfahrzeuge sind feuerbereit. Aber es darf niemand ohne Befehl schießen, es hat keinen Sinn, mit leichten Waffen die schweren Panzer anzugreifen.

Die SS-Männer faulchen gespannt in die lare, mondhele Sommernacht. Auf der Wiese zirpen die Grillen, ein aufdringliches, nerventötendes Geräusch. Die ungemoltenen Rube brüllen in ihrer Not — langgezogen und dumpf. Jemand wirft mit Steinen nach ihnen, doch sie verstummen nicht. Dann wird es immer deutlicher vernchmbar, das Wälzen und Schieben der fahlernen Raupenketten, die den Riesenleib der Panzer bewegen. Das feldliche Geländ der Ruhelosen klingt wie ein böser Hohn. Die Männer sind müde und überanstrengt, sie haben in den letzten beiden Nächten kaum geschlafen, und nun rollen feindliche Panzer heran, die ihren verlorenen Haufen mühelos zusammenschleichen können.

Der MG-Schütze flucht unaufhörlich. Er kann es nicht fassen, daß er nicht ohne weiteres shten darf. „So eine Gelegenheit, englische Panzer, Original Tommy — verflucht — und nicht shten dürfen!“

Ihn kann nichts erschüttern

Hinter heruntergelassenen Fensterklappen, nur durch eine dünne Sperrholzwand von der Außenwelt getrennt, sind die Funker bei der Arbeit. Jetzt bewähren sich Kameradschaft und Kalblständigkeit. Sie wissen genau, was draußen los ist. Dennoch wird keine Sekunde das Funken unterbrochen. Der Mann am Empfänger sucht sämtliche Frequenzen ab, es wird probiert, notiert, verglichen. Wieder nichts... wieder nichts. Weiter — irgendeine durch den Weiber fliegende Nachricht muß den Standort der Aufklärungsabteilung verraten. Die anderen drei entschließen gebaldig, mit unbewegten Gesichtern, der Funktruppführer leiert monoton die aufgefangenen Buchstaben des Funkalphabets herunter. Das gepfeifigte Gehirn darf keinen Augenblick verzagen.

Sie hören es mit nervenzerrstender Deutlichkeit, wie draußen die Panzer vorbeimähen. Jede Sekunde kann es losballern. Die Waffen liegen griffbereit. Ein, zwei, dreimal erklirrt die Erde, dann verschwindet das Rettengeräusch — allmählich — unendlich langsam in der nächsten Ferne. Es wird totenstill. Der Funktruppführer hat keinen Augenblick mit seinem Diktat aufgehört. Paula — Berta — Landdippe — Konrad — Konrad — Quelle — Ludwig.“ Die Weisfiste fliegen über das Papier...

Endlich schlägt der Schwabe gewaltig mit der Faust auf den Tisch: „Blitz, wurtmiger, jeh han i di!“ Der Hörer ist ihm auf den Hinterkopf gerutscht — die gesuchte Verbindung ist da.

Gut geschieht werden dann die Fahrzeuge behutsam aus dem Hohlweg gelockt. Und wieder sht der Fahrer am Steuer. Stundengang und unermüdlich. Die Sicht ist schlecht. Das Nachtgestirn hat in der andersenden diesigen Morgendämmerung seine Leuchtkraft verloren. Sie fahren durch eine brennende Ortschaft, wo im grellen Schein gierig frestender Flammen Leichen von Menschen und Tieren herumliegen. Zuletzt finden sie den gesuchten Standort. Neben der zerhshossenen Toreinfahrt steht im kalten, nüchternen Tageslicht ein verlassenes französisches Palsgeschütz. Sein Panzerschild ist von Einschlägen durchsieht. Er trägt die kolze Inschrift: „Compte sur moi! Reche mit mir!“ Von den englischen Panzern ist keiner zurückgekehrt! (MS)



(Scherl, Jauden-M.R.)

Gelb-blau-gelb

Das neue Flieger-Warnzeichen

Auch für die Benutzer der Reichsautobahn ist jetzt eine Einrichtung geschaffen worden, um den von auswärts kommenden Kraftfahrer darauf aufmerksam zu machen, daß die nächste Stadt in im Zustand des Fliegeralarms befindet. Gelb-blau-gelbe Warnkörper und Flaggen werden an Tankstellen und Kraftanlagen allgemein sichtbar angebracht, durch die der herankommende Kraftfahrer rechtzeitig unterrichtet wird.

Verfchiedenes

Kriegsschäden-Berordnung neu gefaßt

Katalog der Schäden, für die Rente und Verpflegungsgeld in Betracht kommen

Der Reichsminister des Innern hat einige weitere Änderungen der Kriegs-Personenschädens-Berordnung verfügt und die ganze Berordnung unter Einshluß der seit Kriegsbeginn notwendig gewordenen Neuerungen in der nun geltenden Fassung bekannt gemacht.

Nach dieser Berordnung erhalten auf Antrag Fürsorge und Versorgung solche deutschen Staatsangehörigen, die infolge eines Angrisses auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einisses der bewaffneten Macht Schäden an Leib oder Leben erleiden. Auch ihre Hinterbliebenen werden versorgt. In neben gelten die besonderen Bestimmungen für die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst usw., so daß insgesamt eine großshgig umfassende Abgeltung auch der durch den Krieg hervorgersteten körperlichen Schäden gesichert ist.

Nach der Personenschädens-Berordnung werden Schäden abgegolten, die verursacht sind: a) durch Kampfhandlungen oder mit solchen in unmittelbarem Zusammenhang stehenden militärischen Maßnahmen deutscher, verbündeter oder gegnerischer Streitkräfte, insbesondere durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln, b) durch Maßnahmen deutscher Behörden in unmittelbarer Folge von Kampfhandlungen oder zum Zweck ihrer unmittelbaren Vorbereitung oder in Emerzung bevorstehender feindlicher Angriffe, c) durch solche Maßnahmen oder Handlungen gegnerischer Behörden, Organisationen oder Einzelpersonen, die sich gegen das Deutsche Reich, das Deuschtum oder unmittelbar gegen den Beschädigten richten, d) durch die Flucht der Maßnahmen des Gegners, wenn sie wegen dringender Gefahren für Leib oder Leben unvermeidbar gewesen und wenn der Eintritt des Schadens unmittelbar auf die besonderen Umstände der Flucht zurückzuführen ist. Zu den unter b) aufgeführten Maßnahmen rechnet nicht die

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: Der Kalk im harten Waschwasser! Er „frißt“ Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Henko - gut im Wasser verrührt - verhindern diesen Verlust. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!



allgemeine Verdunkelung. Als Personenschäden gelten dagegen... die im Zusammenhang mit einem Angriff auf das Reichsgebiet oder einem besonderen Einfluß der bewaffneten Macht infolge des persönlichen Einsatzes des Lebens oder der Gesundheit eintraten, wenn eine deutsche Behörde zu diesem Einfluß aufgefordert hatte.

Die Beschädigten erhalten, soweit nicht ausdrücklich abweichende Bestimmungen bestehen oder ergeben, für einen Personenschaden und seine Folgen auf Antrag Fürsorge und Versorgung in angemessener Anwendung der Wehrmachtsbestimmungen. Der Antrag muß innerhalb von zwei Jahren nach dem beschädigenden Ereignis erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist kann er gestellt werden, wenn die Beschädigung oder ihre Folgen erst später bemerkt wurden oder sich wesentlich verschlimmert haben. Die Zahlung beginnt mit dem 1. des Monats, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind, frühestens mit dem 1. des Monats, in dem der Anspruch angemeldet worden ist.

Die Rente für Arbeitsverwendungsunfähige ist nach dem Alter gestaffelt. Sie beginnt mit 20 vom Hundert bei Beschädigten, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wenn dem Unterhaltspflichtigen wegen der Beschädigung besondere Aufwendungen erwachsen. Sobald das 14. Lebensjahr vollendet ist, beträgt die Rente 40, beim vollendeten 15. Lebensjahr 60, beim vollendeten 16. Lebensjahre 80 und beim vollendeten 17. Lebensjahre 100 vom Hundert der nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsrecht zu gewährenden Rente. Dazu wird das Verletzengeld in voller Höhe gewährt. Die Hinterbliebenen der Verletzten erhalten Hinterbliebenenversorgung.

Wie werde ich Offizier bei der Luftwaffe?

Deutscher Junge willst Du Offizier werden bei der Flieger-, Jagd- oder Luftnachrichtentruppe, dann gibt es für Dich zwei Wege:

1. Mit Reifezeugnis (Abitur, Matura): Für die unmittelbare Einstellung als Offiziersbewerber ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres Voraussetzung. Die nächste Einstellung erfolgt voraussichtlich am 1. Oktober 1941.

Wünsche für eine bestimmte Waffengattung (Flieger, Jagd, Luftnachrichten) oder für die Ingenieur-Offizierslaufbahn des Flugzeugwesens werden berücksichtigt. Sie sind im Bewerbungsgesuch anzugeben.

Auskunft über Einstellungsbedingungen und Einstellungsverfahren als Offiziersbewerber erhältst Du bei allen Wehrersatzstellen. Auskunft jedoch über Wesen, Bedeutung und Verwendung des Ingenieur-Offiziers des Flugzeugwesens gibt Dir der Generalflugzeugmeister. Seine Anschrift lautet: Der Reichsmilitär der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalflugzeugmeister G. P. L., Berlin W 8, Leipziger Straße 7. Wenn auch die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht im Arzteeinsatz die Annahme bei der Luftwaffe entfällt, so wird den Abwehrenden, die im Frühjahr das Reifezeugnis erlangen, doch im eigenen Interesse angeraten, den Arbeitsdienst vom April bis Oktober als militärische Vorstufe abzuleisten. Dein Bewerbungsgesuch kannst Du ab sofort an die Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe richten, die Deinem Wohnort am nächsten liegt: in Berlin-Charlottenburg 2, Uhländstr. 191; in Hannover, Eicherstr. 12; in München, Lerchenauerstr. 115; in Wien 8, Schopenhauerstr. 44-46.

2. Ohne Reifezeugnis: Auch ohne das Reifezeugnis kannst Du, deutscher Junge, Offizier werden, wenn Du bei mehrjähriger Bewährung als Soldat durch Charakter und Leistung auszeichnet und Dir durch Deinese militärischen Vorgefetzten die Erlaubnis als Offizier ausgesprochen wird. Bist Du aber in der Flieger-SS, oder im NS-Fliegerkorps vormalig ausgebildet, so hast Du erst recht die Pflicht, Dich freiwillig zu melden. Wenn Du diesen Weg beschreiten willst, dann richte Dein Gesuch an die Einstellung als Freiwilliger an Deine Wehrersatzstelle. Dort erhältst Du auch jede Auskunft über alle Einzelheiten der Einstellung sowohl als Offiziersbewerber als auch als Freiwilliger.

Germanische Volkstumsaufgaben

In früheren Nordwesten unseres Lebensraumes haben Jahrhunderte lang Germanen die Macht gegen das Vordringen des westlichen Romanentums auch dann gehalten, als der staatliche Zusammenhalt mit dem Reich nicht mehr bestand. Es ist also nur noch halb und billig, wenn unser Volkstumsvorstand diesen Menschen noch half und auch heute weiter helfen wird, wenn ich eine

Gelegenheit dafür ergibt. Wir denken dabei an die vielen neuen deutschen Väter, die wir unseren slawischen Freunden geben konnten, wenn sie uns — was leider selten genug war — im Reich besuchten, um sich unbeeinträchtigt vom Geschick ihrer Zeitungen, ein Bild vom neuen Reich zu machen. Oder an die Mitarbeit des Volkstumsvorstandes bei den schönen deutsch-slawischen Kulturtagen der Deutsch-Slawischen Arbeitsgemeinschaft. Gerade hier konnten wir denjenigen, die das Bewusstsein als Germanen, ja als Niederdeutsche nicht verloren hatten, durch Fahrten im neuen Reich unteren Dank für ihre Ausbarten sagen und sie in ihrem schweren Kampf für ihr Volkstum stärken. Heute wie einst lühten sich unsere Soldaten in Flandern zu Hause und die Schuljamlung, die uns mit die Möglichkeit gegeben hat, den uns naheliegender Menschen drüben zu helfen, hat in ihrem Bereich dazu beigetragen, daß das Verhältnis für das neue Reich drüben maßgebender wurde und weiterhin maßgebend bleibt.

Es geht bei diesem Sektor der Volkstumsarbeit nicht um Schulgebäude oder volksdeutsche Einrichtungen, nein, bei dieser Arbeit geht es um die Erhaltung und Stärkung von Verbindungen zwischen dem einzelnen — es sind ja Gott sei Dank eine ganz große Zahl — Slawen, der unser neues Reich versteht mit seinen deutschen Kameraden im Kampf um die Gemeinschaft der germanischen Völker. Dr. Schwarz

Bomben über Brabant

Eine Geschichte von Annie Francé-Hartz

Die Fliegerbombe hatte das alte Haus weit draußen in der Brabantener Vorstadt nicht einmal gestreift, aber dafür hinten im Garten einen wüsten Trichter aus Erde, Schutt und zerfetzten Gemüsekörnern gerissen. Die englische Maschine dröhnte nur noch dumpf und unklar aus dem wolkenverhangenen Himmel nach. Dann verschwand sie, und die Gasse lag ebenso still und schlaflich im blauen Mittagslicht wie nordem.

Die alte Frau hatte die größte Sorge um ihre Ziege. An sich dachte sie kaum. Aber da die Ziege den kranken Entel ernährte (den letzten, der ihr noch übrig geblieben war), so gab es in der Welt nichts für sie, was sich an Wichtigkeit damit hätte vergleichen lassen. Als sie keinen Ton mehr vernahm, trippelte die Großmutter so eilig wie möglich hinaus zum Stall. Das aufgeregte Gemurmel darin beruhigte sie. Dem Tier war nicht das mindeste geschehen. Es war nur sehr erschrocken über den Krach und das dumpfe Dröhnen.

Drinnen weinte der Dreifährige mit dünnem Stimmchen. Die alte Frau hörte ihn vor Aufregung gar nicht. Sie war an das tiefe Erdloch heransgetreten, dessen Mäuler noch rutschten und



Foto: Märkische-Panorama-Schneider-Südost

Nanette

das bezauberte kleine Mädel aus dem Volke, wird in dem neuen Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost „Nanette“ (Produktion: Klagemann-Film) von Jenny Jugo dargestellt

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

„Hab ich auch g'lagt“, erklärte der Oberhofser. „Du brauchst auch deinen Entschluß net zu rechtfertigen vor uns. Du mußt nur einsehen, daß ihr auf keinen Fall beisammenbleiben könnt auf dem Hof. Es bleibt den Leuten doch net verborgen und dann hebt das Gerede an und das Berlemben. Das Bittli muß also fort vom Hof. Hättest du uns früher was g'lagt, so hätte die Mutter sie gar net erst eingestellt.“

Die Mutter nickte bestätigend dazu und Florian wechselte die Farbe.

„Ich hab mir schon alles überlegt, was in dem Fall zu tun ist“, sprach der Oberhofser weiter. „Unterm Jahr haben wir noch keine fortgeschickt, und wir schicken auch das Bittli net fort. Aber sie muß nächste Woche mit der Emmerenz auf die Alm ziehn. Bis sie im Herbst wieder runterkommt, bist du auf der Landwirtschaftlichen Schule. So siegt dann halt ein Jahr zwischen euch. Ist es nach diesem Jahr noch so wie heut, dann meinetwegen könnt ihr im Herbst darauf verzichten. Ist es recht so, Florian?“

Der Vater hielt ihm die Hand hin und Florian schlug freudig ein, nahm daraufhin die Mutter in trunkenen Freude um den Hals, so heftig und stürmisch, daß sie ihn einen Waidling weiten mußte. Sie schob ihn von sich fort und sagte: „So — und jetzt will ich mit dem Madl einmal reden.“

„Aber sei sei net grob mit ihr“, rief ihr Florian nach, als sie um die Hausdecke nach dem Gartenhäußl verschwand.

Dann verbrachte er fast eine halbe Stunde mit dem Vater auf der Hausbank in Sorge und Bedrückung. Endlich kam die Mutter mit dem Bittli aus dem Gartenhäußl zurück. Man sah dem Madl an, daß es gemeint hatte, und sie

konnte es auch jetzt noch nicht ganz glauben, daß sie sich jetzt schon ganz zu den Oberhofsern rechnen durfte. Jagdbist betrachtete sie das Gesicht des Oberhofers. Sie wurde noch nicht ganz klug aus seiner verschlossener Miene.

„Ist es denn wirklich wahr?“ fragte sie schüchtern. „Wirklich wahr, was mir die Bau — die Mutter vorhin g'lagt hat? Ihr habt auch nix dagegen, daß ich Euren Florian gern hab?“

„Ich hab nix dagegen“, lachte der Bauer und umschloß mit guter Wärme ihre beiden Hände. Seine Augen freuten sich an dem jungen lebhaften Mädel, und er spürte wohl, daß keine andere zu seinem Florian so vortrefflich passen würde.

So saßen sie auf der Hausbank, die jungen zwei und die alten zwei. Vor ihnen lag die blühende, herrliche Frühlingswelt. Träge pluderten sich die Hühner in der Sonne und waren verärgert über das frühlingshafte Geplänkel des Gockels, der sie in ihrer Ruhe immer störte. Von ferne klang der Warm des Dorfes, und ein paar mal hörte man drüben im Niederhof Türen auf- und zuschlagen und dazwischen das hohe Lachen des Halbdioten.

Auf einmal hörte man Schritte kommen, und ehe der Oberhofser aufstand, um nachzusehen, wer jetzt komme, bogen zwei Männer mit einer Bahre um die Hausdecke und stellten sie nieder. Unter einer groben Beinendecke lag ein junger, fremder Mensch, tot und starr. Der Koffel hatte ihn zurückgeschleudert und zertrümmert.

Die Träger waren ebenfalls fremde Touristen. Sie hatten den Toten zufällig gefunden und fragten nun hier, wohin man ihn bringen solle.

Die Oberhofers standen harr vor Schrecken, und der Bauer wollte das Tuch wegziehen von dem Toten, aber die Bäuerin hinderte ihn daran.

„Loh es, Vater, ich kann es net sehen.“

Die Touristen erzählten, daß sie am Morgen schon beobachtet hatten, wie sich einer an der steilen Wand emporarbeitete. Er sei schon ziemlich hoch oben gewesen, aber auf

brädelten. Es wollte ihrem sechzigjährigen Kopf durchaus nicht eingehen, daß dort, am selben Platz, ihr Kartoffelfeld und das große Kohlbeet gelegen hatten — noch vor fünf Minuten.

Wer würde so viel Kräfte haben, das alles wieder zuzuschauen, und woher sollte man die Erde nehmen? Das mochten ja ein paar Duzend Wogenladungen sein. Und selbst wenn das Loch geschlossen war, wozu sollte sie im Herbst Kartoffel und Kohl ernten?

Die Beine zitterten unter ihr, sie mußte sich niedersehen. Gewohnheitsgemäß griffen ihre verarbeiteten Finger in die fleuchte Krume, die sie so lange bespangt und abgererntet hatte.

Da lagen ein paar verstreute Kartoffeln. Vielleicht gab es noch mehr, die mußte sie sammeln. Es waren doch so viele an den Stunden gewesen.

Nein, das Braune bei ihrem Fuß, das war gar keine Kartoffel. Alte Leute sehen schlecht. Das war ein Topfchen. Sicher ein Scherben, den die Bombe von unten herausgerissen hatte, denn teil sie, die Witwe Chretien, diesen Boden hier bearbeitete, hätte niemand solchen Unrat hier finden können.

Mergerlich ergriff sie ihn, um ihn wegzuschleudern. Aber er ließ sich nicht wegschleudern. Es war überhaupt kein Scherben, sondern ein schöner, ganz idener Topf, der leicht zwei Liter fassen mochte. Nun, auch ein Topf hat seinen Wert. Man muß nehmen, was man findet. In ihrer kleinen Küche gab es ohnedem mehr drahtgeflecht als helles Geschütz.

Die Stimme des Nachbarn, eines alten, seit langem pensionierten Lehrers, schrie sie auf.

„Na, gottlos, sie lebt ja noch, die Mutter Chretien! Täglich erschrecken sind wir alle! Nicht verletzt? Und die Ziege? Alles munter? Diesmal ging's noch gut!“

„Gut? Da, sehen Sie, Nachbar! Mein schönes Kartoffelfeld! Mein Kohl! Wie soll das werden? Bald wird der Winter kommen. Und der kleine Pierrot! Am besten hätte es uns gleich mitergeschlagen!“

„Wird schon nicht so arg werden. Was ist denn dem Kerl nur eingefallen, ausgerechnet Mutter Chretiens Grund und Boden mit Bomben zu bewerfen! Mir scheint, der Kleine weint. Gehn wir hinein!“

„Helft mir bitte, den Topf da tragen, mir zittern die Knie. Das ist auch ein Tausch, ein Stück so guten Bodens und nichts als ein idener Topf dafür.“

Der alte Lehrer bejahte das Ding. „Der ist ja fest zugebunden. Was habt Ihr denn darin so Kostbares?“

„Ich? Gar nichts! Es ist überhaupt nicht mein Topf! Gefunden habe ich ihn. Aus dem Loch ist er heraufgekommen!“

„Wollen doch schauen! Wo hab' ich denn mein Messer?“ Das alte Pergament war zäh wie Schafwolle. Es widerstand jedem Angriff. Die Großmutter war auch nicht recht bei der Sache. Sie hielt den Topf nicht fest genug, weil sie zu dem kleinen Pierrot wollte. Endlich gelang ein Schnitt und noch einer.

In dem Topf war feiner, weißer Sand, aus dem es gelb blinkte. Das sind... Das sind alte brabantische Dukaten! Da schaut her, Mutter Chretien. Ein Duzend hab' ich schon!“

Sie hing vor Fassungslosigkeit zu weinen an. Der Schreck, die Angst, die Sorge und nun plötzlich, so schön, die Hilfe.

„Dort man's denn behalten, Nachbar Meints? Ist das nicht Diebstahl?“

„A doch in eurem Kartoffelfeld gelegen! Und wie lang habt ihr schon das Land hier?“

„Wie lang? Ach, du lieber Himmel! Das hat meine Urgroßmutter meinem Urgroßvater zugebracht, hat man mir erzählt. Wir sind nicht immer so armselig gewesen, wie ich jetzt, seit mein Mann und meine Kinder tot sind.“

Der andere hatte in dem Topf gewühlt.

Mehr als ein zwei Duzend oder ein paar mehr sind's nicht, Mutter Chretien. Aber das wiegt euer Kartoffelfeld doppelt auf. Halt, da hab' ich noch etwas. Wartet!“

Er zog ein fest gefaltetes und mit Schälren unwundenes Stück Pergament hervor, das er mit vieler Mühe entfalten. Die alte hatte nun auch den Kopf hinein. „Ich kann nicht lesen!“ meinte sie dann enttäuscht.

„Ich auch nicht so ohne weiteres. Das ist altes Brabantisch, scheint mir. Da oben ist es auch ganz vernünftig. Aber darunter, halt, hier hab' ich eine Zahl. Das bedeutet 1704. Teufel, über zweihundert Jahre ist der Bursche da unter Euren Kartoffeln gelegen. Ich werd's schon allmählich herausbringen... Seht da, das heißt Pieter de Boulinghe, der hat die Dukaten wohl versteckt... Und in großer Kriegszeit... kein Hilf weikum... so vertrat ich mein Gut... nichts ist teuer, denn die Erd — Der Feind ist nah... Das hier ist ganz verblissen. Aber da ist noch etwas: Gott schütze uns vor den Engländern!“

dem Rückweg von ihrer Tour hätten sie nun den zerstückelten Körper am Fuße des Koffels gefunden.

Zorn und Ärger überflog das Gesicht des Bauern.

„Allweil wieder und allweil wieder“, sagte er. „Ich weiß jetzt schon ein gutes Duzend, die man hier vorbeigebracht hat. Sie könnten es doch schon bald wissen, daß der Koffel keinen zu sich läßt.“

Dann gab er Anordnung, daß sie ihn nun vollends hinuntertragen sollten ins Dorf und den Bürgermeister benachrichtigen.

Als die Männer die provisorische Bahre aus Stangen und Tannenzweigen wieder aufhoben und den Weg fortsetzten, glitt das Tuch, das den Toten bedeckte, etwas zur Seite. Man sah ein junges, braungebranntes Gesicht, die Augen waren weit aufgerissen und die Oberhofserin wandte sich aufführend zur Seite. Auch das Bittli drängte sich zitternd an Florian. Der stand steif wie ein Pfahl. Sein Mund war hart zusammengepreßt, sein Blick hing starr an dem unbezwingbaren Berg. Ein unbändiger Zorn erschauete ihn gegen den steinernen Koloß, der wieder ein junges Menschenleben vernichtet hatte. Immer härter wurde sein Gesicht, steinhart wurde es. Aug in Auge stand er mit dem Rielen, wie wenn er ihn zur Rechenschaft fordern wollte.

Aber der Berg spottete seiner nur, blieb unbeweglich in seiner steinernen Ruhe, dem winzigen Menschenlein Florian Feichtner gegenüber. Ganz ruhig stieß das schimmernde Sonnenlicht über das starre Haupt des Berges. Die glühend versteinerte Umarmung der Marienjonie rührte ihn nicht zur leifesten Regung ob des vollbrachten Wortes an einem jungen, kühnen Menschen, der sich gläubig und vertrauensvoll genah, daß er von seinem Haupt herunter die Welt genießen und betrachten dürfte. Er hatte noch keinen zu sich gelassen, und wenn er etwas Persönliches an sich hätte, so würde er jetzt sicher lächeln über den tollkühnen Florian, der in dieser Stunde drunten auf seinem wohlbehüteten Oberhof stand und einen Schauer tat ganz still für sich, daß er den Berg bezwingen werde.

(Fortsetzung folgt)

Fernes Dröhnen aus dem verhangenen Himmel. Der Mann sieht die alte Frau gegen das Haus zu. Die aber schreit: „Meine Kinon!“

Wie sie wieder zu sich kommen, wundern sie sich, daß sie noch nicht tot sind, sondern daß die neue Bombe abseits auf ein Haus gefallen ist.

„Ich muß den Kleinen holen! Haltet bitte inzwischen Kinon! Wir müssen weg!“

Und da steht der alte Mann, hat keine Faust frei, um sie zu fassen und späht mit jochjankelnden und erschrockenen Augen das Volkengraun ab.

„Gott schütze uns vor den Engländern!“ murmelt er fast ohne es zu wissen. „Sie sind schon wieder über uns!“

Erzählte Kleinigkeiten

Probe auf die Ehrlichkeit

Leffing hatte einen Diener, der im Geruch der Unehrlichkeit stand. Jedenfalls wurde der Diener von einem seiner Freunde wiederholt gewarnt. Erst wollte Leffing nichts davon hören. Dann entschloß er sich, den Burischen auf die Probe zu stellen. Er legte also einige Geldstücke auf den Tisch und entfernte sich aus dem Hause. Der Zufall lägte es, daß er dem Freunde begegnete, der ihn so oft gewarnt hatte. Diesmal kam ihm der Diener zuvor. „Du brauchst mich nicht mehr zu warnen“ triumphierte Leffing, ich habe Geld auf den Tisch gelegt und werde sehen, ob der Mann ehrlich ist.“ Der andere warf ein: „Wie viel Geld war es denn?“ Da bildet der Dichter den Freund beunruhigt an, denn er hatte natürlich vergessen, das Geld zu zählen!

Zu dem Dichter Schubart kam eines Tages ein Freund und sagte ihm, er habe sehr unter den Diebstählen durch seine Dienstmädchen zu leiden. Er habe etliche Häßer Molk im Keller liegen, die zusehends leerer würden. Was da wohl zu tun sei?

Vögelnd wiegte Schubart sein Haupt: „Ich weiß da einen einfachen Rat!“

„Und der wäre?“

„Du mußt nur neben den Molk einen besseren Wein legen, dann wird man den Molk bestimmt unberührt lassen!“

Als Krauh einmal Richard III. zu spielen hatte und in die berühmten Worte ausbrach: „Ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“, ließ sich vom „Hohen Olymp“ eine Stimme vernehmen: „Täte es nicht zur Not auch ein Esel?“

Krauh ließ sich nicht aus dem Konzept bringen, sondern rief gelbesgegenwärtig zurück:

„Gewiß, das geht auch! Kommen Sie nur ruhig herunter!“

Der britische Schwiegervater

Zeitgemähe Anekdoten um den Soldatenkönig

Es entsprach der soldatischen Haltung Friedrich Wilhelms I., daß er die Engländer, die „hoffärtigen Leute über dem großen Wassergraben“, nicht leiden konnte. Der Preußenkönig spürte, was Schiller hundert Jahre später klagte:

„Seine Handelsflotten kreuzt der Briten
Gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite
Will er schlucken, wie sein zignes Haus.“

Für Friedrich Wilhelm fand es fest, daß die Briten danach trachteten, „das commercium von ganz Europa“ an sich zu ziehen.

Schreib ihm, aber warte!

Dem Haß gegen den britischen Schwager ist der Soldatenkönig bis an sein letztes Stündlein treu geblieben. Als die Hofprediger bei ihm eintrafen, fragte er sie: „Müß ich allen meinen Feinden vergeben, wenn ich in den Himmel will?“

Das bejahten die geistlichen Herren. Und der König fuhr fort: „Auch meinem Better, der mir doch alles gedramte Herzeleid angetan hat?“

Es wollte selbst diesem „guten Christen auf dem Sterbepflege nicht in den Sinn, daß er seinem alten Widersacher verzeihen sollte. Aber die beiden Seelsorger waren ähre Gottesknechte. Friedrich Wilhelm mußte nachgeben. Er knirschte mit den Zähnen, als er die Königin beauftragte: „Also schreibe deinem Bruder, daß ich ihm alles Böse vergesse, was er mir zugefügt hat. Schreibe ihm das — aber warte damit, bis ich tot bin!“

Jugend und Alter

Aphorismen von Lethar Sachs

In der Jugend versteht man zu lernen, im Alter lernt man verstehen.

An das Gute glauben nur — die Guten.

Manche helfen keinem, weil sie nicht allen helfen können.

Es ist oft von Klugen nicht leicht, zu begreifen, daß ein anderer nicht begreift.

Es kommt nicht auf das Können, sondern auf die Tat an.

Das deutsche Volk opfert heute schon für die Aufbauarbeit im befreiten Europa durch seine Spende zur Schulfammlung des BDA

Räffel-Gefle

Der Autolenker sagt:

„Der Hirtengott vor halbem Fein
Wird immer unwillkommen sein.“

Zoologisches

Wort kriecht mit O durch feuchtes Gras
Und ist mit Z ein weißes Raß.

Im Park von Sanssouci

Herbststunde goldig leuchtet,
Der Sommer ging vorbei,
Es treibt mit bunten Blättern
Der Eins sein tolles Zwei.
Dort auf der Steinbank ausruht,
Im Park von Sanssouci,
Friederichs-Rex, das Ganze
lehnt an seinem Anie.

Zauberei

„nen Schelm find't in der ewigen Stadt
Wer rückwärts sie gelesen hat.
Sey du jedoch ein „A“ voran,
Geschmack, Geruch erfreut sich dran;
Fügt du der Stadt ein „R“ hinzu,
Zum Leben hast du was im Au.
Nun dreh dies um, sey „U“ für „O“
ne Festung wirds, du weißt wohl, wo.

Unser Viebling

Er fragt nicht, was sein Name enthält,
Sein Vieb uns trotzdem wohlgefällt.

Auflösung der Räffel

von Nr. 276 (10. November 1940)

Zoologisches: Meise, Amsel.
Was und wieviel?: Zehen, zehn.
Homonym: Leine.
Schmachhaft geworden: Komp(Not).
Frommer Genuß: Kir(che).
Stadt in Franken: Schweinfurt.
Halt: Bremen, Bremsen.
Vermengt: Regier(er).
Ein Wunder: Eche.

Innauer Apollo-Sprudel
Machen Sie mal eine Kur mit dem: gut bei Magen- u. Darmkatarth!

So beugt man der Einschleppung gefährlicher Viehseuchen vor:
Seuchen-Bekämpfung ist ausschließlich Sache des Tierarztes. Sie selbst aber können durch Vorbeugung große Verluste vermeiden. Gründliche Säuberung aller Ställe und Gerätschaften mit einer 2%igen „Lysol“-Lösung. Kalken der Wände mit 3-5%igen „Lysol“-Zusatz zur Kalklösung ist das Richtige. Ansteckung wird verhindert — auch Ungeziefer, Insekten und Hautschmarotzer (zum Beispiel Räude-Milben) werden ferngehalten. So bringen wir die Flecken-Lösungsmittel „Lysol“ — auch zur Wundpflege und Geburtshilfe beim Vieh wichtig — erkennt man an der gelblichen Originalpackung. Es ist preiswert und sparsam — von 25 Pfennig ab in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Schlachtyferde kauft
seit über 40 Jahren zu bekannt unter Besitzern die Pferdebeschlächterei
Soh. Borheimer
Borheim, Waisenhauspl. 7, Ruf 5039
Zu Notfahrlösungen mit dem Kraftwagen schnellstens zur Stelle.

Gut geheizt mit wenig Brennstoff!
Wie man „richtig“ heizt und dabei Brennstoff spart, darüber berichten „Flämmchen“ Deine Zeitung und der Rundfunk. Beachte genau, was sie Dir raten!

Nierensteine
Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel zur Post. 21. 7. 38. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25. —. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen 3761

„Lysol“
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewerlele Kaninchen durch die gewürzte Futtermischung **Zwerg-Milchku**

Homöopathie, Naturheil-Praxis
Medizin, Bäder, Massagen, Bestrahlungen
Klinisch anerkannte Heilpraxis
M. A. Schulz, Heilpraktiker
Oberndorf a. N., Schulstr. 3
Sprechzeit tagl. 8-10, 14-18, 18-19 Uhr

„Norton“ altbewährt gegen **Bettnäffen**
Preis RM. 2.90 Apotheke Nagold

Gegen gute Grundstücksicherheit und I. oder II. Hypotheken haben wir **RM. 6000.- bis RM. 10000.-** zu günstigen Bedingungen **auszuleihen.**
Ausführliche Angebote mit Unterlagen erbeten an **Bankgeschäft für Hypotheken** Richard Bauer Komm.-Ges. Stuttgart-N., Friedrichstr. 4

Früchtige **Milchziege** verkauft oder tauscht gegen Schlachtziege
Schmid, Rotfelben.

Saiterbach Verkauft **2 Zuchtziegen** reifbarbig, 1 1/2 Jahr alt.
F. Grenzendorf, Friseur.

Zahltagstaschen bei **G. W. Zaiser, Nagold**

Togal gegen **Erkältungskrankheiten**
Togal ist hervorragend bewährt bei **Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen**
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie sich heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München

Schonener!

heißt die erste Bürgerinnenpflicht.

Jede Hausfrau weiß, daß heute die guten Sachen gar nicht lange genug halten können. Sie zu schonen ist daher eine selbstverständliche Pflicht.

Zum Schonen gehört aber in erster Linie das richtige Waschen. Alle Sachen aus Wolle und Seide, Zellwolle und Kunstseide sind Feinwäsche und wollen mit dem **Waschmittel für Feinwäsche** gewaschen werden. Dieses Waschmittel ist neutral, greift also Fasern und Farben nicht an. Es wäscht in hartem Wasser genau so gut wie in weichem, es bildet keine Kalkseife und verhindert unnütze Waschmittelvergeudung. Das **Waschmittel für Feinwäsche** vereint somit alle die Vorzüge, die für die Schonung und lange Lebensdauer der Feinwäsche nötig sind.

Gegen einen Monatsabschnitt **Waschpulver** der Reichsseifenkarte erhalten Sie ein Doppelpaket oder 2 Normalpakete **Waschmittel für Feinwäsche**, ausreichend für 80 Liter Waschlüssigkeit.

Waschmittel für Feinwäsche

Es sorgt für lange Haltbarkeit

Waschmittel für Feinwäsche
neutral in
ist
für
sorgt

